

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Rpf., bei Lieferung frei Haus 55 Rpf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 5 — für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stello: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimanteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. A. VI.: Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 102

Freitag, den 3. Mai 1940

92. Jahrgang

Kriegsausweitung im Mittelmeer

Nervöse Aktion Englands im Mittelmeer

MB. Berlin, 2. 5. Herr Chamberlain hat wieder einmal seine viel erwartete Rede gehalten. Die Terminverschiebungen haben nichts genutzt. Denn die englischen Siege, die er so gern dem nervösen Unterhaus und dem unruhigen englischen Publikum mitgeteilt hätte, haben sich nicht eingestellt, dafür sind die Niederlagen von Tag zu Tag größer geworden. So sah sich Herr Chamberlain vor die Notwendigkeit gestellt, diese englischen Niederlagen in Südwesten dem Unterhaus plausibel zu machen. Wie sage ich meinem Kinde? das könnte man als Überschrift über diese Rede des alten Herrn Chamberlain stellen. Gewunden, verdreht, verlogen, verlausuliert und doch für die Unterhausmitglieder verständlich genug, daß England in Südwesten total geschlagen wurde.

Die einzige Heldentat, die Herr Chamberlain seinen staunenden Unterhausmitgliedern zu verkünden wußte, war die Tatsache, daß England „jezt sämtliche Streitkräfte aus Andalusien zurückgezogen hat, ohne einen einzigen Mann zu verlieren.“ Wofür Herr Chamberlain allen englischen Soldaten seine höchste Bewunderung zum Ausdruck bringt.

Die üblichen Tiraden der Chamberlainrede interessieren uns wenig. Das englische Volk wird selber urteilen müssen über die Hiebshochzeiten, die ihm sein Premierminister mitgeteilt hat. Aber eines interessiert uns in dieser Rede, das sind die Hinweise, die Chamberlain auf das Mittelmeer gemacht hat. Schon gestern kamen die amtlichen Meldungen aus London, daß England auf Grund angeblicher Neuerungen „autorisierter englischer Kreise“ sich zu Vorsichtsmaßnahmen

im Mittelmeer veranlaßt sehr. Als die italienische Presse auf diese Ankündigung mit Achselzucken reagierte, kam prompt die zweite Meldung, die besagte, daß in Ägypten auf Grund der Lage gewisse Sicherungsmaßnahmen ergriffen worden seien, und heute erklärt Herr Chamberlain im Unterhaus, daß die Zurückziehung der englischen Truppen aus Südwesten eine Entlastung der englischen Flotte zur Folge hätte, die deshalb im Mittelmeer verstärkt eingesetzt werden könnte. Deutlicher gesprochen heißt das: England hat mit seinen Plänen, Norwegen zum Kriegsschauplatz zu machen, auf Grund der deutschen Gegenaktion Schiffbruch im Überwundenen und im wahren Sinne des Wortes erlitten. Norwegen ist nicht eine englische, sondern eine deutsche Front geworden. Herr Chamberlain aber macht aus der Not eine Tugend und erklärt seinen staunenden Unterhausmitgliedern, daß durch die Niederlage der englischen Truppen in Südwesten englische Schiffe frei würden, um im Mittelmeer für Sicherheitsmaßnahmen eingesetzt zu werden. Herr Chamberlain teilt dann mit, daß ein britisches und ein französisches Schlachtschiff, Kreuzer und Seesflugzeuge schon im östlichen Mittelmeergebiet liegen und sich auf dem Wege nach Alexandria befinden.

„Auf zum Mittelmeer“, scheint die neue These des englischen Premiers zu heißen; aber Britannien sollte doch aus dem mißglückten norwegischen Abenteuer gelernt haben, daß die Kriegsausweitungsläne nicht so einfach zu verwirklichen sind, wie sie sich in den Hirnen demokratischer Staatsmänner darstellen.

Wie geht es demgegenüber bei uns aus? Jedes große Werk, jede kleine Fabrik, ja selbst jede Werkstatt, die geeignet ist, wurde eingegliedert in den gewaltigen Arbeitsprozeß des Krieges.

Durch Arbeit zum Sieg

Und alles schafft mit Hingabe und in dem freudigen Bewußtsein, seinen Teil beizutragen für den Kampf, den das neue sozialistische Reich auszufechten hat zur Abwehr des Vernichtungswillens der Weltplutokratie und des Weltkapitalismus.

Ich habe gestern in verschiedenen Betrieben die Volksgenossen in den Werkstätten gesehen, wie sie schufteten — ich weiß, oft bis zur Grenze dessen, was ein Mensch zu leisten vermag. Ich habe wieder gesehen, wie schwer teilweise die Arbeit ist, und wie sie doch guten Mutes bewältigt wird.

Alle, die da schaffen, sind überzeugt, daß die Arbeit eben geleistet werden muß, um den Sieg zu erringen in dem gigantischen Kampf zwischen dem alten kapitalistischen System und dem jungen Sozialismus. Sie wissen, daß im nationalsozialistischen Reich der Sieg sich auswirken wird zugunsten aller Volksgenossen, so wie die Niederlage des vergangenen Reiches sich für alle eine Angehörigen auswirkte.

Und ich habe in den Betrieben auch Betriebsführer gesehen. Ich habe gesehen, was für eine Verantwortung auf den Schultern dieser Männer ruht. Es war mir eine Freude, daß trotz der Arbeitslast auch sie gleichfalls frohe Gesichter zeigten, so wie Sie vor mir. Ich weiß, daß die Betriebsführer von heute mehr Betriedigung haben beim Betrachten der Leistung, als beim Betrachten des privaten Gewinns.

Und ich weiß, daß sie vor mir mehr Stolz empfinden über die Verleihung der goldenen Fahnen und des Ehrentitels „Musterbetrieb“, als wenn die Dividende um noch so viele Prozente gestiegen wäre.

Ich weiß, es ist allen eine Freude, daß den Titel des Musterbetriebes das Kruppische Werk selbst sich erworben hat, das schon frühzeitig in vieler Beziehung beispielgebend voranging, das einst gegründet wurde durch einen Mann, der aus eigener Kraft sich heraufarbeitete vom kleinen Arbeiter zum Gründer der bedeutendsten Waffenfabrik der Welt.

Es ist kein Zufall, daß unter den verantwortlichen Leitern der Musterbetriebe viele alte Nationalsozialisten sind, die ihre soziale Einstellung und sozialistische Überzeugung schon früh zur Bewegung führte, so wie der alte Nationalsozialist, dem es in erster Linie zu verdanken ist, daß die Messerschmitt-Werte gerade auch in sozialer Hinsicht zu so vorbildlichen Betrieben entwickelt wurden.

Es ist besonders anzuerkennen, daß trotz aller Ueberbelastung im Kriege die Betriebsführer es sich nicht haben nehmen lassen, soweit als nur möglich die Einrichtungen aufrecht zu erhalten, teilweise sogar zu verbessern, die den nationalsozialistischen Anforderungen entsprechen.

Trotz des Krieges kein Stillstand

Es ist kein Stillstand in diesem Bestreben eingetreten — soweit es während des Krieges irgendwie möglich ist. Er wird am so weniger eintreten, als die Leistung des Deutschen Arbeiters für sein Volk in diesen Entscheidungstagen der Bewährung auch nicht nachlassen wird — das wissen wir alle.

Und das deutsche Volk ist stolz auf seine Schaffenden. Es weiß, wie sie schufteten vom jüngsten Lehrling bis zum Betriebsführer. Er weiß, daß sie unter schwierigsten Verhältnissen ihre Pflicht für die Nation tun — bis zu den Arbeitern, die direkt an der Front eingesetzt sind; den Westwallarbeitern. Sie tun ihre Pflicht bis zum letzten, bis zum Opfer des Lebens!

Diese Männer der Arbeit an der Westfront haben 24 Tote hingegeben!

Der Westwallarbeiter ist ein Bindeglied zwischen dem Arbeiter, der zuhause schafft, und dem Soldaten, der an der vordersten Front sein Leben einsetzt. Die Kunst, die einst im Kriege 1914/18 sich zwischen dem Soldaten und Reklamierten zu Hause aufat, gibt es heute nicht mehr!

Es gibt den Reklamierten nicht mehr, der doppelten und dreifachen Lohn heimtrug, während die Soldatenfamilie teilweise darbt.

Heute ist für die Familie des Arbeiters, der zur Waffe einberufen wird, genau so gesorgt wie für die Familie des Arbeiters zuhause. Auch hier hat der Nationalsozialismus Gerechtigkeit geschaffen. Er hat auch Gerechtigkeit geschaffen für die Frauen und Mädchen, die in harter Fabrikarbeit und in harter Arbeit auf dem Lande stehen! Und ich möchte hier in besonderer Anerkennung dieser Mädchen und Frauen gedenken, die mit vollem Einsatz ihrer Kraft ihre Arbeit leisten in diesem großen Kampf. Es ehrt sie besonders, daß sie nicht versuchen, als Unter-

Goldene Fahne — Ausdruck des sozialen Sieges

Rudolf Heß zum Leistungskampf der Betriebe

In der großen deutschen Rüstungschmiede der Krupp-Werke zu Essen verkündete der Stellvertreter des Führers die Sieger im 3. Leistungskampf der Betriebe. 98 Betriebe, davon sechs aus Eschlen, konnten die Auszeichnung der „Goldenen Fahne“ erhalten.

Während sich am ersten Leistungskampf 80 559 Betriebe beteiligten, nahmen am zweiten bereits 164 239 und am dritten zugleich ersten Kriegesleistungskampf nicht weniger als 272 763 Betriebe teil. Bis jetzt konnten 297 Betriebe mit der Bezeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“, 2923 Betriebe mit den von Dr. Ley verliehenen Leistungsabzeichen und 5434 Betriebe mit Gaudiplomen der Gauleiter ausgezeichnet werden.

Es ist dies zugleich ein Beweis dafür, daß sich der Gedanke der Leistungsförderung und der Betriebsgemeinschaft auch gerade im Kriege weiter durchgesetzt hat. In seiner großen Rede feierte Rudolf Heß diesen Gedanken als das Unterpand des deutschen Sieges. Er führte u. a. aus:

Wir gehen heute in den neunten Kriegsmonat. Und dabei sollten doch wir Deutsche nach der Meinung der alten Herren von London, von Paris und nicht zuletzt von Warschau eigentlich nach vierzehn Tagen an einer inneren Revolte zugrunde gegangen sein! Niemand kann aber bestreiten, daß Deutschland nun nach acht Monaten noch vorhanden ist — ja, wie sich im Norden erweist — sogar recht lebendig vorhanden ist.

Die Menschen sind so vergänglich, daß es gut ist, sich daran zu erinnern, was unsere Gegner bei Kriegsbeginn über unsere Lage dachten: Militärisch glaubten sie, unsere Aufrüstung sei größtenteils ein Bluff. Die Wirtschaft hielten sie für desorganisiert durch sozialistische Maßnahmen. Außenpolitisch erwarteten sie eine Isolierung wie im Weltkrieg. Und innenpolitisch hatten sie die Vorstellung von einem deutschen Volk, wie sie es 1918 kennengelernt hatten!

Ein geschichtlicher Treppenwitz

Es klingt wie ein geschichtlicher Treppenwitz — ist aber durchaus wahr: Bei Kriegsausbruch verabschiedete sich der Berliner Geschäftsträger einer feindlichen Macht von seinem Kollegen mit den Worten:

„Auf Wiedersehen in vierzehn Tagen in Berlin.“

Er wollte aus „bester Quelle“ und von „besonders gut informierten“ Kreisen in Berlin orientiert sein — orientiert sein dahingehend: Nach spätestens zehn Tagen fliegt die Nazipartei auf ein inneres Chaos entzweit, die Front bricht zusammen und

Engländer und Franzosen einerseits und Polen andererseits werden im Eilmarsch Berlin erreichen! Und damit werden dann die diplomatischen Geschäftsträger nach Ablauf von vierzehn Tagen ihre Tätigkeit in Berlin wieder aufnehmen.

So haben die Abgesandten der Demokratie unser deutsches Volk auf solchen Anschauungen vor ihre politische Kalkulation aufgebaut.

Und so etwas will über Völkerschicksale entscheiden und Weltgeschichte machen, und zwar in einer Zeit, in der auf der anderen Seite ein Adolf Hitler steht!

Das Beispiel Hambro

Rudolf Heß behandelte an dieser Stelle den verhängnisvollen Einfluß des Judentums, das durch seine Verbindungen überall versucht, sich gegenseitig Gewinne zuzuschleichen und die Soldaten anderer Völker für sich bluten läßt, während es selbst Gewinne über Gewinne einheimst. Er führte dabei das Beispiel Hambro an, von dem die englische Zeitschrift „News Reviews“ sagt, daß die Familie Hambro sowohl in Skandinavien als auch in England großen Einfluß besitzt und als Finanzier von Regierungen und Monarchen ein Jahrhundert lang eine Rolle spielte in der europäischen Politik — eine Rolle spielte auch, als es galt, Norwegen in die Klauen Londons zu führen.

Seine weiteren Ausführungen waren eine vernichtende Abrechnung mit den Kräften des Judentums, das fürchten muß, daß der deutsche Gedanke des wahren Sozialismus auch einmal die anderen Völker erfasst. Darum sei der Krieg gegen Deutschland angezettelt. So wenig aber Deutschland auf militärischem Gebiet zu besiegen sei, genau so wenig auf wirtschaftlichem.

Der Segen der Arbeit

Rudolf Heß führte hier die Behauptung ab absurdum, daß unsere Feinde wirtschaftlich überlegen seien. Die Zufuhr sei durch ihren Mangel an Schiffen erschwert und dazu räche sich es jetzt, daß die Demokratien mit Millionen von Arbeitslosen in den Krieg gingen und im Krieg erst recht nicht die Möglichkeit hätten, sie in den Wirtschaftskreislauf einzufügen.

Man stelle sich aber nur vor, was es heißt, wenn im Zeitalter des Wirtschaftskrieges, in einem Kampf, der nicht allein durch die Tapferkeit der Menschen, sondern auch durch die Mengen an Material entschieden wird, Millionen von Arbeitern nichts tun, sondern die Hände in den Taschen, spazierengehen.



Wahrungsempfänger abjects zu sehen, sondern sich wurdig gegen den Kampf an der Front.

Grüßen möchte ich zugleich in Anerkennung ihrer schwierigen Aufgaben die auslandsdeutschen Männer und Frauen, die in diesem Wirtschaftskrieg unermüdet kämpfen für den Warenantrieb, für den Abzug deutscher Güter und die Einfuhr fremder Güter.

Das Deutschlands Adolf Hitlers ist das Land der sozialen Gerechtigkeit, ist das Land einer würdigen Arbeit, das Land, in dem auch der ethische Wert der Arbeit entsprechend geschätzt wird und nicht nur der materielle Ertrag allein.

Das Fundament nationaler Kraft

Die Würde der Arbeit und die Ehre des Arbeiters: das ist die unsichtbare Aufschrift auf den Ehrenfahnen der deutschen Betriebe!

Die goldene Fahne, die auch heute wieder verliehen wird, sie ist der Ausdruck des Sieges der nationalsozialistischen Bewegung auf sozialem Gebiet.

Denn in ihrer Verleihung kommt ja nicht nur zum Ausdruck, daß einige wenige Betriebe in Deutschland, die vom Nationalsozialismus aufgestellten sozialen Forderungen erfüllt haben, sondern mit ihrer Verleihung kommt zum Ausdruck, daß die neuen Ideen auf die gesamte schaffende Wirtschaft.

Eine im Innern auf dem Boden der Gerechtigkeit befriedete Arbeiterschaft, ein innerlich gesunder Bauernstand, sie sind das Fundament nicht nur einer ertragsreich arbeitenden Wirtschaft, sondern vor allem, sie sind das Fundament der nationalen Kraft überhaupt, auf der sozialen Gerechtigkeit basiert, die nationale Stärke des deutschen Volkes.

Der deutsche Sozialismus sichert den Arbeiter davor, wieder Ausbeutungsobjekt der Plutokratie zu werden.

Vor noch nicht 20 Jahren sind Arbeiter dieser Kruppischen Werke hier von französischen Soldaten ohne den geringsten Anlaß niedergeknallt worden. Wir wollen sie und ihre Schicksale nicht vergessen. Denn ihr Schicksal ist Symbol dafür, was jedem einzelnen Volksgenossen droht, wenn sein Volk schwach geworden ist: Er ist fremder Willkür hilflos preisgegeben. Er ist nichts in der Welt.

Wir wollen in der Erinnerung an die ermordeten Kruppischen Arbeiter aber auch nicht vergessen, daß die Schwäche des ganzen Volkes, deren Opfer sie wurden, eine Folge war der inneren Selbstverleugung. Die Heer- zur Selbsterleuchtung aber sie hätten nie Erfolg gehabt, wenn nicht soziale Not und soziale Ungerechtigkeit tatsächlich geherrscht hätten.

Mit der Überwindung dieser Triebkräfte des inneren Zerfalls hat der Nationalsozialismus seinen ersten großen inneren Sieg errufen. Heute ist der nationalsozialistische Musterbetrieb eine Festung des inneren Friedens! Und wie im Kriege die Durchbildung und Ausbildung des Soldaten nicht nur keine Unterbrechung erfährt, sondern wenn möglich noch gesteigert wird, so wird auch in der deutschen Wirtschaft die nationalsozialistische Ausrichtung und Durchbildung keine Unterbrechung erfahren.

Der vierte Leistungskampf beginnt

Zum Zeichen dessen verkünde ich den Beginn des 4. Leistungskampfes der deutschen Betriebe. Er dient in diesem Kriegsjahr ganz besonders der Kräfteerhöhung und der Leistungssteigerung. Er dient dazu, der kämpfenden Front eine schaffende Heimat im Rücken zu erhalten, die der Deutschen wertvoll ist.

Engländer auf der Flucht

Überstürzte Räumung des Gebiets um Andalsnes. — Norwegischer Befehlshaber bietet Kapitulation an. — Vereinigung auch der von Bergen und Oslo vorstoßenden deutschen Truppen vollzogen.

DNB, Berlin, 2. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Operationen in Norwegen zwischen Oslo und Drontheim sind in Verfolgungskämpfe übergegangen.

Die Briten räumen überstürzt und in Aufregung das Gebiet um Andalsnes. Unüberschaubare englische Vorräte sind bei Dombaas in die Hände unserer Truppen gefallen, die mit ihren Anführern schon 40 Kilometer südostwärts Andalsnes stehen. Dort wurden 300 noch Widerstand leistende Norweger, die den Rückzug der Briten decken sollten, gefangengenommen. Unter dem Eindruck dieser Ereignisse hat der norwegische Befehlshaber des Gebietes Maren und Nomsdal die Kapitulation angeboten und seinen Truppen Befehl zur Einstellung des aussichtslosen Widerstandes gegeben.

Die ungesicherte Bahnlinie zwischen Dombaas und Nisberg (südlich Drontheim) ist in ihrer ganzen Ausdehnung in unserer Hand.

Die von Bergen nach Osten und aus dem Raum nördlich Oslo nach Westen vorstoßenden deutschen Truppen haben sich an der Bahnlinie Bergen — Oslo die Hand gereicht. Die Gefangenen- und Beutezahlen erhöhen sich ständig. Bei Narvik und Drontheim keine besonderen Ereignisse.

Die Luftwaffe setzte ihre planmäßigen Störungs- und Vernichtungsangriffe gegen die feindlichen Landungs- räume erfolgreich fort. Auch bei Narvik wurden feindliche Batterien bekämpft. Den feindlichen Seestreitkräften wurden weitere Verluste zugefügt.

Ein Kreuzer erhielt einen Treffer auf das Heck, der einen Brand und Detonationen zur Folge hatte. Ein britisches Handelschiff wurde versenkt, 6 weitere wurden schwer beschädigt, 6 britische Flugzeuge wurden abgeschossen.

An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Der DAW-Bericht vom 1. Mai

DNB, Berlin, 1. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Norwegen geht der deutsche Vormarsch weiter. Bei Dombaas wurde gestern noch gekämpft. Die Waffenerkennung norwegischer Truppen nordwestlich Dilschamers hat sich als umfangreicher erwiesen, als gestern gemeldet wurde. Es handelt sich um die Reste der zweiten norwegischen Division, die mit 200 Offizieren und 3500 Mann verschiedener Regimenter sowie 40 Briten gefangengenommen wurden. An Beute sind sieben Geschütze, 125 Maschinengewehre und 250 betriebsfähige Kraftwagen eingebracht

Zum Schutze des nationalsozialistischen Reiches gegen jeden äußeren militärischen Feind steht das beste Soldatentum der Welt im entschlossenen Kampf. Unerschütterlich ist der Glaube des deutschen Volkes an den Sieg in diesem Ringen.

Jeder arbeitende Deutsche und jeder kämpfende Deutsche ist von der heiligen Gewissheit durchdrungen, daß sein Volk nicht nur siegen wird, weil es stark ist, sondern daß es siegen wird, weil es zum Siege berufen ist.

Wir Deutsche haben in harter Arbeit unter schweren Opfern uns das Leben auf dieser Erde so eingerichtet, daß wir mit Ehre und Recht sagen können:

Wir haben das Mögliche getan.

was ein Volk nur tun kann, um die schönsten Triebkräfte seiner Lebensgemeinschaft zu entfalten, um es opferbereit und einigbereit zu machen, ihm die besten Waffen zu geben, es hart zu machen. Die Weltgeschichte hätte ihren Sinn verloren, wenn Deutschland nicht siegen würde.

In diesem Bewußtsein begeht das deutsche Volk seinen Nationalen Feiertag. Es ist von einer Siegesgewissheit erfüllt wie noch nie zuvor! Der Garant des Sieges ist der Führer und die große Gemeinschaft der Nation, die er durch seine Bewegung schuf. Der kämpferische Ausdruck dieser Gemeinschaft der Nation ist unsere herrliche Wehrmacht — das eigenste Werk des Bergverehenden Willens Adolf Hitlers. Mit dieser Wehrmacht sieht er den Sieg.

Und dieser Sieg wird uns endgültig davor sichern, daß deutsche Arbeiter wieder unter fremden Äugeln fallen. Dieser Sieg wird uns endgültig davor sichern, daß eine fremde Soldateska in deutsche Lande einbricht und deutsche Männer und Frauen als Feind behandelt, daß Meger auf Frauen und Mädchen gehetzt werden. Dieser Sieg wird uns davor sichern, daß ein dem Kapitalismus höriger Feind unsere sozialen Errungenschaften vernichtet und wir wieder zu Arbeitsklaven fremder Geldmächte werden. Der Sieg, er sichert unsere nationale Existenz und unser soziales Leben.

Dafür kämpfen, meine Volksgenossen, nicht weit von hier unsere Kameraden im grauen Nord, dafür kämpfen unsere Truppen im hohen Norden einen heldischen Kampf. Dafür fahren Woche um Woche unsere U-Boote hinaus. Dafür steht ein junges Geschlecht in täglichen Luftkämpfen das Leben ein. Dafür steht das deutsche Soldatische Mannestum an der Front.

Unser Kampfspruch ist der gleiche wie der Kampfspruch derer, die am Feinde stehen:

Mit Adolf Hitler zum Sieg, zum Sieg des nationalsozialistischen Großdeutschland!

Nach seiner mit stürmischem Beifall ausgenommenen Rede begibt sich der Stellvertreter des Führers zu den Vertretern der neu ausgezeichneten Betriebe. Jedem Betriebsführer und jedem Obmann drückt Rudolf Heß zum Dank die Hand, und der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley überreicht den stolzen Betriebsführern die Ehrenurkunde mit der Unterschrift des Führers. Dr. Ley bringt zum Schluß das begeisterte aufgenommene Sieges-Hell auf den Führer aus, und mit dem Liedern der Nation findet die eindrucksvolle Tagung der Reichsarbeitskammer, an der auch der Präsident des italienischen Industriearbeiterverbandes, Capoferri, teilnahm, ihr Ende.

Sechs lächliche Betriebe ausgezeichnet

Aus dem Gau Sachsen wurden folgende Betriebe als Musterbetriebe ausgezeichnet: „Fallen“-Katao u. Schotoladenwerke Frits Pflug, Döbeln; Leipziger Verein Barmenia, Kranken- und Lebensversicherung a. G., Leipzig; August-Bries GmbH, Buch-, Kunst- und Metallwarenherstellung, Leipzig; Sächs. Textilmaschinenfabrik vorm. Richard Harimann, W.G. Chemnitz; Steinbruchbetrieb Hermann Reichhorn, Döbeln; Kreis Grimma; Braunhölz-Bergbau AG, Borsdorf, Wert Böhlen bei Leipzig.

worden. Weitere 1200 Mann ergaben sich im Gebirge bei Lomen zwischen Jagermes und dem Sogne-Fjord.

Die Luftwaffe griff britische Seestreitkräfte vor Ramsos mit Erfolg an. Ein Flakkreuzer wurde durch zwei Vollerstreifer mittleren Kalibers versenkt, ein schwerer Kreuzer durch Vollerstreifer gleichen Kalibers auf das Achterschiff schwer beschädigt. Ferner sanken nach Treffer ein Zerstörer und fünf britische Transportschiffe, fünf andere erlitten schwere bzw. schwerste Beschädigungen.

Bei einem britischen Luftangriff auf Stavanger wurden acht feindliche Flugzeuge durch Jäger und Flak, bei einem Angriff auf den Flugplatz Fornebu bei Oslo in der Nacht zum 30. 4. ein britisches Flugzeug durch Flakartillerie abgeschossen. Bei einem erneuten Angriff der Briten auf diesen Flugplatz in der Nacht zum 1. Mai wurde geringer Sachschaden angerichtet.

An der Westfront keine besonderen Ereignisse. Ein französisches Flugzeug vom Muster Potez wurde im Luftkampf abgeschossen.

Bei dem Angriff britischer Kampfflugzeuge bei Stavanger sind nicht acht, sondern elf britische Flugzeuge vernichtet worden.

Die Einnahme von Dombaas

DNB, Berlin, 30. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Dem zurückgehenden Feinde scharf nachdrängend, erreichten unsere im Gubbrandsdal vorgehenden Truppen heute mittag den wichtigen Bahn- und Straßenknotenpunkt Dombaas. Im Vormarsch von Norden nach Süden entlang der Bahnlinie Drontheim — Dombaas wurde Dydal besetzt. Damit ist auch die Hauptbahnverbindung Oslo — Drontheim in deutscher Hand.

Ein zweites Gallipoli?

Die letzten deutschen Heeresberichte zeigen der Welt, daß die Sache der Londoner Kriegsverbrecher in Norwegen als endgültig verloren betrachtet werden muß. Die Briten fliehen und die Befehlshaber der noch bisher Widerstand leistenden norwegischen Truppen haben die Kapitulation angeboten, da sie erkannt haben, daß jeder Widerstand gegen den besten Soldaten der Welt, gegen die deutsche Wehrmacht, sinn- und nutzlos ist. Schon als in dem Wehrmachtbericht vom 1. Mai bekanntgegeben wurde, daß die von Drontheim nach Süden und von Oslo nach Norden vorgestoßenen deutschen Truppen sich die Hand gereicht haben, war ein großer militärischer Erfolg erzielt worden. Nunmehr befindet sich bereits die Bahnlinie Dombaas — Drontheim unbeschädigt in deutscher Hand. Die Landverbindung Bergen — Oslo ist hergestellt, der Sognefjord ist erreicht und die Vorhut der deutschen Truppen steht 40 Kilometer vor Andalsnes, in einer Entfernung, die ungefähr der von Berlin nach Potsdam entspricht. Die Briten scheinen eine Panik ergriffen zu

haben. Sie fliehen! Allerdings wird unsere erfolgreiche Luftwaffe dabei ein entscheidendes Wort mitsprechen und die Flucht der Briten nicht gerade angenehm gestalten. Diesmal wird es dem Oberkriegsverbrecher Churchill nicht wie seinerzeit im Weltkrieg bei Gallipoli gelingen, die britischen Streitkräfte bei Nacht und Nebel, sang- und klanglos vom Gegner abzulösen. Denn diesmal ist der Gegner der Deutsche, nicht der Türke.

Wenn man die beiden Heeresberichte vom 1. und 2. Mai zusammenfassend beurteilt, so kann gesagt werden, daß die Entscheidung in Norwegen völlig zu Gunsten Deutschlands gefallen ist. In der feindlichen Presse ist oft und laut genug der Plan der Westmächte bekanntgegeben worden. Drontheim von Norden und Süden her anzugreifen, und so den wichtigsten Eckpfeiler der deutschen Basis in Norwegen herauszubringen. Diese Absicht, für die die Westmächte Truppen von Andalsnes aus vorgeschoben haben, ist durch den Angriffsjahrgang der deutschen Wehrmacht zunichte geworden.

In unaufhaltsamem Vordringen wurde der Feind geworfen. Es gelang, in 20 Tagen, fortwährend kämpfend, ein Gebiet zu sichern, das der Entfernung von Berlin nach Nürnberg entspricht. Überall wurde der feindliche Widerstand gebrochen und die Kämpfe sind jetzt in Verfolgungskämpfe der deutschen Truppen übergegangen. Die Briten fliehen! Der große Erfolg ist unser! Das dankt das deutsche Volk, wie es der Tagesbefehl des Führers an die in Norwegen kämpfenden deutschen Truppen zum Ausdruck gebracht hat, der Kühnheit und Tapferkeit der in Norwegen eingesetzten Einheiten unserer deutschen Wehrmacht. Das deutsche Volk ist stolz auf seine Soldaten, die sich wieder als die besten der Welt erwiesen haben.

Angeheuerliche Aufgabe gelöst

Tagesbefehl des Führers an die an den Kämpfen in Norwegen beteiligten Einheiten.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat an die an den Kämpfen in Norwegen beteiligten Einheiten nachstehenden Tagesbefehl erlassen:

„Soldaten des norwegischen Kriegsschauplatzes!

In unbändigem Vorwärtsschreiten haben deutsche Truppen die Landverbindung zwischen Oslo und Drontheim hergestellt. Damit ist die Absicht der Alliierten, uns doch noch durch eine nachträgliche Besetzung Norwegens auf die Knie zwingen zu können, endgültig gescheitert.

Einheiten des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe haben in vorbildlichem Zusammenwirken eine Leistung vollbracht, die in ihrer Kühnheit unserer jungen deutschen Wehrmacht zur höchsten Ehre gereicht.

Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften! Ihr habt auf dem norwegischen Kriegsschauplatz gegen alle Unbilden zur See, zu Lande und in der Luft und gegen den Widerstand des Feindes gekämpft.

Ihr habt die ungeheuerliche Aufgabe, die ich im Glauben an euch und eure Kraft stellen mußte, gelöst.

Ich bin stolz auf euch. Die Nation spricht euch durch mich ihren Dank aus.

Zum äußeren Zeichen der Anerkennung und dieses Dankes verleihe ich dem Oberbefehlshaber in Norwegen, General v. Falkenhof, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz.

Ich werde auf Vorschlag eurer Oberbefehlshaber auch die Tapfersten unter euch auszeichnen.

Der höchste Lohn für euch alle darf aber schon jetzt die Überzeugung sein, daß ihr im schwersten Schicksalskampf unseres Volkes um Sein oder Nichtsein einen entscheidenden Beitrag geleistet habt.

Ich weiß, ihr werdet die euch gestellte Aufgabe auch fernerhin erfüllen.

Es lebe unser Großdeutschland!

Adolf Hitler.

Deutsche Truppen erreichten Sogne-Fjord

Die von Oslo in nordwestlicher Richtung angesetzten deutschen Streitkräfte haben erheblich Raum gewonnen und den Sogne-Fjord erreicht. Im Valdres-Gebiet betragen die Gefangenen- und Beutezahlen der 4. norwegischen Division, die sich dort ergab, 300 Offiziere, 3200 Mann, 290 Pferde, 3 Gebirgsgeschütze und 85 Maschinengewehre.

Andalsnes in deutscher Hand

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In rastloser Verfolgung der in wilder Flucht zurückgehenden Engländer haben die deutschen Truppen Andalsnes erreicht und um 15 Uhr dort die deutsche Reichskriegsflagge gehißt.

Andalsnes in deutscher Hand. Vier Worte nur und doch von welcher Tragweite. Der Punkt, von dem aus London verjagt, den einen Teil seiner Jange gegen das in deutscher Hand befindliche Drontheim anzusehen, er mußte von den englischen Truppen geräumt werden. Er ist in deutscher Hand und die Jange ist zerbrochen. Die Pläne Londons sind wieder einmal zunichte geworden, ehe sich London dessen nur bekennt.

Der Führer hat in seinem Tagesbefehl die Taten der deutschen Wehrmacht gewürdigt. Gestern fiel Dombaas, heute schon sind unsere Truppen in Andalsnes. Es ist ein Schlag gegen England und zugleich ein hohes Lied auf unsere Truppen und ihre Führung.

Englischer Flottenverband zersprengt

Zwei Flugzeugträger und ein Zerstörer mit Bomben belegt

Zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am 1. Mai näherte sich ein starker britischer Flottenverband, dem u. a. auch Flugzeugträger angehörten, der norwegischen Westküste. Sofort nach Eingang dieser Aufklärungsmeldung wurde eine Staffel deutscher Kampfflugzeuge von ihrer norwegischen Basis aus hiergegen eingesetzt. Trotz der starken feindlichen Jagdabwehr und des konzentrierten Abwehrfeuers sämtlicher Kriegsschiffe stießen die Deutschen, unbeirrt ihrem Auftrag folgend, gegen ihre Ziele vor und schossen dabei zwei feindliche Jagdflugzeuge ab. Ein Flugzeugträger erhielt einen Vollerstreifer mittleren Kalibers auf das Vorschiff. Starke Feuererscheinungen und Rauchentwicklung waren die Folgen des wohlgezielten Bombenwurfs. Auch ein anderer Flugzeugträger wurde erfolgreich mit Bomben belegt. Die Wirkung konnte jedoch infolge einer sich dazwischen schiebenden Nebelwand im einzelnen nicht beobachtet werden. Ferner wurde ein Zerstörer mit einer Bombe mittleren Kalibers auf das Achterschiff getroffen und sofort zum Stoppen gebracht. Durch diese Angriffe wurde der feindliche Verband zersprengt. Die meisten Kriegs-



Schiffe liefen nach Beendigung des Kampfes mit hoher Fahrt in entgegengesetzter Richtung — mit Kurs West — ab. Ein deutsches Flugzeug ist von diesem Fluge nicht zurückgekehrt.

Britisches Minensuchboot versenkt

Die britische Admiralität gibt, wie Reuter aus London meldet, bekannt: Der Sekretär der Admiralität bedauert, mitteilen zu müssen, daß das SM-Minensuchboot „Dundon“ durch eine Mine versenkt wurde. Drei Offiziere und 24 Mann werden vermisst, und es wird befürchtet, daß sie verloren sind. Die Angehörigen sind benachrichtigt worden. 40 Ueberlebende der „Dundon“ wurden in der Nacht um 3 Uhr in einem Hafen gelandet.

Für die englische Handelsflotte sind im Mittelmeer Vorrichtsmassnahmen getroffen worden, daß die Schiffe den Weg über das Kap der Guten Hoffnung nehmen sollen.

Die holländische Schiffsfahrtszeitung meldet erneut den Verlust von vier britischen Dampfern, von denen drei im Hafen von Narvit gelunken seien.

Untergang eines britischen Dampfers

Wie der Amsterdamer „Telegraaf“ aus London berichtet, seien in Scarborough 223 Tote und 883 Bruttoregistertonnen großen britischen Schiffes „Whitcroft“ aufgefunden worden. Das Schiff sei schwer beschädigt und in der Nähe der Robin-Hood-Bucht auf Grund gelaufen. Es gehe sehr schnell unter.

Die Ratten verlassen das Schiff

Massenabwanderung englischer Juden nach Irland. In immer steigendem Maße verlassen die Juden, wie der „Catholic Herald“ mitteilt, das ihnen allmählich als gefährdet erscheinende England. Sie strömen in Massen nach Irland und haben es verstanden, bereits die Kontrolle über die Vergnügungsindustrie in Dublin in ihre Hand zu bekommen. Außerdem haben sie die besten Häuser Dublins, vor allem die für den Handel günstig gelegenen Grundstücke seit einigen Monaten in immer steigendem Maße aufgekauft.

Kürzlich versuchte ein katholischer Ire ein Geschäftshaus, das zum Verkauf angeboten war, für ein alleiniges irisches Unternehmen zu erwerben. Der „jüdische Ring“, der sich bereits unter den Grundstücksjägern gebildet hat, hat aber diesen Anlauf verhindert und das Geschäftshaus einem Kaufmann in die Hand gegeben.

Voller Empörung weist der „Catholic Herald“ auf diese neue über Irland hereinbrechende Gefahr hin und fordert die strengsten Massnahmen gegen die aus England nach Irland flüchtenden Juden.

Militärer Kriegsrat in London

Beratungsproblem: Die prekäre Situation der alliierten Truppen in Norwegen.

Bei der letzten Tagung des alliierten Kriegsrates in London wurde, wie von gutinformierter Seite berichtet wird, das Problem der prekären Situation der alliierten Truppen in Norwegen behandelt. Zwei Möglichkeiten seien dabei als gegeben behandelt worden:

- 1. Zurückziehung der alliierten Truppen aus ganz Norwegen oder zum mindesten aus Südnorwegen.
2. Verstärkter Einsatz, um, wenn möglich, doch noch eine Schicksalswende herbeizuführen.

Nach den Mitteilungen aus dieser Quelle — deren Richtigkeit angenommen werden darf — einigte man sich am Ende dahin, noch einen entscheidenden Einsatz der alliierten Streitkräfte, und zwar sowohl der Landtruppen als auch der Flotte, vorzunehmen. Gedacht ist dabei vor allem an eine Durchbrechung der Sperren von Dronheim in Verbindung mit gleichzeitigen Aktionen der Luftwaffe gegen die deutschen Flugstützpunkte, und Landangriffe vor allem gegen die Fortifikationen am Eingang des Dronheim-Fjords. Auch die Möglichkeit eines alliierten Flotteneinbruchs in das Kattegatt wurde in Erwägung gezogen.

Zur Mastierung der geplanten Unternehmungen bzw. zur Ausführung der militärischen Leitung der deutschen Operationen sollen Meldungen in die internationale Presse lanciert werden, die ein Zurückziehen der alliierten Streitkräfte aus Südnorwegen als in Aussicht stehend bezeichnen, um dadurch die deutsche Aufmerksamkeit einzuschläfern oder abzulenken.

Nach all dem Unsinn, den der alliierte Kriegsrat in der letzten Zeit fabriziert und in seinen Entschlüssen gezeigt hat, ist ein solcher Plan wie der vorstehend enthaltene durchaus denkbar. Ob und inwieweit es ihm allerdings gelingen wird, die deutsche Wehrmacht zu täuschen oder einzuschläfern, werden die Herren Strategen in London und Paris ja von jetzt ab Tag für Tag in steigendem Ausmaß erfahren.

Wenn in diesem Zusammenhang ein englisches Blatt schreibt, daß Norwegen für England kein zweites Gallipoli werden dürfe, dann ist das auch unsere Meinung. Es wird mehr als ein Gallipoli werden. Dafür treten diesmal den Alliierten keine Türken, sondern Deutsche entgegen. Und 2.: Unsere Luftwaffe wird dafür sorgen, daß es ein Sighinweschleichen wie damals nicht mehr geben wird. Die Strategen an der Themse werden ihr blaues Wunder erleben, darauf können sie sich verlassen!

Echt englisches Bubenstück

Mordabsichten gegen Gandhi. — Deckungsversuch durch Scheinverhaftung.

Vor kurzem meldete das Reuterbüro lakonisch aus Bombay: „In Wardha wurde ein Unbekannter (1) durch die Polizei verhaftet, der sich mit Gewalt Zutritt in die Hütte Gandhis zu verschaffen versuchte.“ Wie sich jetzt herausstellte, wurde diese Meldung erst ausgegeben, als sich die Nachricht von neuen Umtrieben des Intelligence Service gegen Gandhi wie ein Lauffeuer durch ganz Indien verbreitet hatte.

Inzwischen ist festgestellt, daß die Anhänger Gandhi, der das Treiben des unbekannten Mannes aufgefassen war, daraufhin selbst die Polizei herbeirief. Auffallenderweise ist es aber bisher den Gandhi-Anhängern nicht gelungen, irgend etwas über den weiteren Verbleib des Mannes, noch auch nur seinen Namen zu erfahren. Die Polizei hüllt sich darüber in völliges Schweigen.

Dieser Vorfall hat in den führenden Kreisen der indischen Nationalisten größte Erregung ausgelöst. Es ist in Indien nur zu gut bekannt, daß Gandhi sein Leben nur der Furcht der englischen Regierung vor einem allgemeinen indischen Aufstand im Falle eines gewalttätigen Todes Gandhis durch englische Mörderhand verdankt. Man vermutet, daß der Intelligence Service, der schon öfter Zwischenfälle veranstaltet, um Gandhi zu erschrecken, nunmehr von Chamberlain und Churchill freie Hand zur Ermordung Gandhis erhalten hat und daß der Vorfall in Wardha entweder tatsächlich zur Ermordung Gandhis führen sollte, oder aber ein gezielt angelegter Versuch war, um der englischen Polizei ein Mißli zu verschaffen, als tue sie alles in ihren Kräften Stehende, um Gandhi zu schützen.

Örtliches und Sächsisches

Der erste Sonntag im Mai

Dieser erste Sonntag im Mai ist zwischen zwei Feste hineingestellt. Hinter uns liegt der Nationale Feiertag des deutschen Volkes und der Himmelfahrtstag und vor uns liegt das Pfingstfest. Und wenn wir uns der Freude des Maien auch gar nicht entziehen wollen, so liegt über allen Maiengedanken dennoch der Ernst der Zeit. So suchen wir in den Maienfreunden nicht das Spielerische, farbenfrohe und leuchtende Bild unbekümmerter Seligkeit allein festzuhalten, sondern wir bringen in die Tiefe, um den Sinn des wunderbaren Frühlings-spiels der Natur zu ergründen. Wir genießen den Tag nicht mit dem oberflächlichen Behagen eines Menschen, der ihn hinnimmt wie das Geschenk eines gutgelanten Gottes, sondern wir wissen, daß jeder Tag etwas zu bedeuten hat und wir keinen Tag einfach sinnlos vergeuden dürfen.

Der erste Maiensonntag aber soll unsere Gedanken vor allen Dingen unseren Soldaten zuzuwenden, die die gleiche Maienfehnjucht wie wir in sich tragen und dennoch hart kämpfen müssen, sie müssen sich dem höheren und edleren Befehl der Nation unterwerfen, damit sich das Volk zu behaupten vermag. Sie stehen droben im Norden, wo es noch keinen Maien in der Natur gibt und ein harter schwerer Kampf ausgefochten wird, und sie sollen wissen, daß wir sie mit der Seele suchen, daß wir die innere Verbindung nie abreißen lassen. Sie können uns bestimmt die Sonntage des Maien, aber sie sollen wissen, daß sie auch nie in der Freude, die wir empfinden, vergessen werden und daß der Gedanke an unsere Soldaten unsere Haltung zu jeder Stunde bestimmt. G. B.

Pulsnitz. Varieté-Abend der NSD. „Kraft durch Freude“, Ortsverwaltung Pulsnitz. Aus Anlaß des Tages der nationalen Arbeit veranstaltete die NSD. „Kraft durch Freude“ Ortsverwaltung Pulsnitz am 1. Mai, 18 Uhr, in Mensels Gasthof einen sehr gut besuchten Varieté-Abend. Trotz der vielen Varieté-Veranstaltungen, die uns hier bisher geboten wurden und eine gewisse Uebersättigung hätten hervorgerufen können, war auch diese Veranstaltung ein großer Erfolg, weil wiederum erstklassige Künstler verpflichtet waren. Hervorragenden Anteil an diesem Erfolg hat der lustige Anführer G. B. Werner, der die Besucher mit witzigen und unterhaltsamen Plaudereien im flotten Tempo durch das großartige Programm hindurchführte. Die junge und zierliche Sängerin Fräulein Hönke erzielte mit einem Wiener Walzer, der bei einem Varieté-Programm nie fehlen darf, einer Polka und einem netten Bauerntanz starken Beifall. Der Schlangentänzer Neco vollführte unvorstellbare Körperverrenkungen, besonders hervorzuheben ist das nur von ihm gekonnte Spagat über Kreuz, während der Jongleur Hans Bauer durch seine saubere Arbeit mit Kegeln, Bällen und Ringen und zuletzt mit seinem aufregenden Stuhlbalance-Akt, wobei er noch ein wundervolles Seigenholz zum Vortrag brachte, begeisterte. Der Zauberer Goma verstand es, mit seiner Fingerfertigkeit das Publikum angenehm zu unterhalten, wobei er einige hier noch nicht gezeigte Tricks zur Ausführung brachte. Ein Gezentriker erntete mit seinen humoristischen Darbietungen stürmischen Beifall. Den Höhepunkt dieser Veranstaltung bildeten aber die atombastischen Darbietungen der 4 Burthards, die in ihren Leistungen wohl unübertrefflich sind und vollendete Körperbeherrschung zeigten. Ehrlicher Beifall unterbrach ihre im schnellen Tempo vollführten Darbietungen, wobei besonders das kleine wohl 4jährige Mädchen dieser Truppe durch ihre schon so großen Leistungen Bewunderung hervorrief. Vergessen dürfen wir zum Schluß auch nicht unsere Pulsnitzer Musikkapelle, die die Darbietungen der Künstler musikalisch umrahmte und damit am Gelingen dieser Varieté-Veranstaltung ihren Anteil hat. Sie spielte nach dem pfeifenlos abgewickelten Programm bis Mitternacht zum Maientanz auf.

Vormilitärische Wehrerziehung

Pulsnitz. Sonntag, 5. Mai: Schießen. Trupp I 7.30 Uhr. Trupp II 9 Uhr, Trupp III 10 Uhr.

Pulsnitz. Amtliche Bekanntmachung. Auf die amtliche Bekanntmachung des Finanzamts Kamenz, fällige Steuern betr., wird hierdurch besonders hingewiesen.

Weißbach. Filmabend der NSDAP. Zu einem öffentlichen Filmabend hatte am letzten Montag die Ortsgruppe der NSDAP nach dem Gasthof zur weißen Taube eingeladen, der sich eines außerordentlich starken Besuches erfreuen konnte. Durch die Gaufilmstelle kam auch hier der bekannte Zonfilm „Frau Sixta“ zur Vorführung. Die vorausgehende interessante Wochenbau brachte Bilder aus dem jetzigen Zeitgeschehen und der Abend war wieder einmal ein Erlebnis für alle Besucher. Gg. Handte eröffnete den Abend mit herzlichen Willkommensgrüßen und gedachte in kurzen Ausführungen der jetzigen schicksalvollen Zeit, wo es gilt, einmal eine Ablenkung zu haben und den Kopf oben zu behalten, wie das unsere an der Front stehenden Soldaten auch tun. Dankbar wollen wir sein, daß wir bisher solche Erfolge gehabt haben. Heute gilt es mehr denn je, unsere Treue zum Führer zu bekennen, dem ein dreifaches Sieg-Heil ausgebracht wurde.

Butter auch auf Margarineabschnitte — in der Gaststätte. Wie das Reichsernährungsministerium mitteilt, kann in Gaststätten und ähnlichen Einrichtungen auf die 5-Gramm-Abschnitte für Margarine der Reichsfettarten und die Keise- und Gaststättenmarken „Margarine usw.“ auch Butter bezogen werden, soweit die Gaststätten über Buttervorräte verfügen. Ebenso können bei den mit Butter zubereiteten Speisen statt Buttermarken Margarinemarken abgegeben werden. Den Gaststätten ist die Möglichkeit gegeben worden, auf die vereinnahmten Margarinemarken nach ihrer Wahl an Stelle von Margarine Butter zu beziehen. Im Kleinhandel berechtigten die 5-Gramm-Margarineabschnitte der Fettarten und die Keisemarken „Margarine usw.“ zunächst nicht zum Bezug von Butter.

Durchweg ein Auftrieb im Gaststättengewerbe. Um den Bestrebungen, auch den im Gaststättengewerbe Tätigen einen freien Tag zu sichern, entgegenzukommen, erklärt der Reichsernährungsminister, keine Einwendungen zu erheben, wenn zu diesem Zweck unter Führung der Wirtschaftsgruppe Gaststätten und Beherbergungsgewerbe, Fachgruppe Schankgewerbe, örtliche Regelungen dahin getroffen werden, daß die Gaststätten eines bestimmten Ortes oder Bezirks in einem ortsunabhängigen Wechsel an bestimmten Wochentagen oder zu bestimmten Stunden geschlossen gehalten werden. Der Erlaß ermöglicht es, den Ruhetag im Gaststättengewerbe nunmehr in allen Teilen des Reiches durchzuführen. Auf die Gäste wird vor allem dadurch Rücksicht zu nehmen sein, daß stets im näheren Umkreis des vorübergehend geschlossenen Gasthauses ein gleichartiger Betrieb geöffnet bleibt.

Pflichtjahr im Elternhaus oder bei Verwandten. Die Ableistung des Pflichtjahres für Mädchen im Elternhaus oder bei Verwandten ist nach einer Erklärung des Reichsarbeitsministers nur dann anzurechnen, wenn es sich um Familien mit vier oder mehr Kindern unter 14 Jahren handelt. Bestimmungen von dieser Vorschrift sind nur in ganz seltenen Ausnahmefällen möglich.

Punkte für getragene Kleidungsstücke

Um die Kleidungsstücke, die von ihrem Besitzer nicht mehr getragen werden, einer weiteren Verwendung zuzuführen, werden bei den Wirtschaftsämtern Annahmestellen für getragene Kleidungsstücke eingerichtet. Folgende Kleidungsstücke werden von den Sammelstellen angenommen:

Männer: Hosen, Jacken, Hemden, Unterhosen, Socken. Frauen: Taghemden, Röcke, Blusen, Trägerhütchen, Kittelhütchen, Strümpfe aus Wolle oder Baumwolle (nicht Kunstseide).

Für die Abgabe kommen nur Kleidungsstücke in Frage, die zwar getragen sind, jedoch, ohne daß an ihnen irgendwelche Instandsetzungsarbeiten erforderlich sind, noch zur Landarbeit getragen werden können. Nicht in Frage kommen Röcke oder Blusen aus Kunstseide, Seide usw.

Der Abnehmer erhält bei Abgabe der Altware einen Gutschein, der über eine bestimmte Anzahl Punkte lautet. Mit sich der Abnehmer dann später auf den erhaltenen Gutschein neue Kleiderartenpflichtige Waren kaufen, so läßt er sich von seinem Wirtschaftsamt gegen Abgabe des über Punkte lautenden Gutscheines einen Bezugschein ausstellen, der dann über das über die von ihm gewünschten Kleidungsstücke lautet. Weib ein Abnehmer schon bei Abgabe der getragenen Sachen, welche Ware er sich kaufen will, so kann in diesen Fällen sofort ein Bezugschein über die gewünschten Spinnstoffe in Höhe der erworbenen Punkte ausgestellt werden.

Die Wirtschaftsämter werden in den nächsten Tagen die Annahmestellen bekannt geben.

Sachsens Bäder und das Vollkornbrot

Im Dresdner Gewerbehaus kamen über tausend Bäder der Innungen Dresden, Dippoldiswalde, Meißen, Freiberg, Großenhain, Pirna und Döbeln zusammen, um über die Vollkornbrotaktion in Sachsen letzte Richtlinien entgegenzunehmen. Gauwirtschaftswalter Deller wandte sich an sie mit der Bitte, in ihren Betrieben und vor allem hinter den Ladentischen aufklärend zu wirken.

Dr. Ademann, der Leiter des Gauamtes für Volksgesundheit in Sachsen, gab in seiner interessanten Darlegung einen wissenschaftlichen Ueberblick über das Vollkornbrot, das alle für den menschlichen Körper so wichtigen Vitamine A, B, C, D und E enthält. Bezirksnunnungsmeister Joram hob lobend hervor, daß die sächsischen Bäder bei der Vollkornbrotaktion des Reiches an der Spitze marschieren, und daß in Sachsen wiederum die Bezirke Chemnitz und Vogtland an erster Stelle stehen. Das Vollkornbrot werde zwar nach den von den Innungen und der DLF herangezogenen Rezepten, aber trotzdem entsprechend der Geschmacksrichtung der verschiedenen Bezirke gebacken. Es sei in jeder Beziehung das wirklich beste Brot, das zur Gesunderhaltung und Leistungssteigerung alle Volksgenossen essen sollten.

Zum Verkauf von Schlachtfetten

Das Landesernährungsamt gibt bekannt: Ab 6. Mai d. J. wird das Bestellscheinverfahren für Schlachtfette wieder eingeführt. Daraus wird verschiedentlich entnommen, daß Schlachtfette nunmehr auch wieder von anderen Kleinhändlern und nicht nur von Fleischern abgegeben werden dürfen. Dies trifft jedoch nicht zu. Zur Entgegennahme der Bestellscheine für Schlachtfette und daher zum Verkauf von Schlachtfetten an die Verbraucher sind nach wie vor nur die Fleischer befugt.

Verbrauchslenkung auch im Krieg

(NSG.) Auf einer in Dresden veranstalteten Tagung der Gau-Arbeitsgemeinschaft für Ernährung beim Reichspropagandamt Sachsen wurden von zwei Vertretern der Landesbauernschaft einleitende Vorträge über die Ernährungslage und die Verbrauchslenkung gehalten. Während der erste Vortrag zeigte, in welcher Weise rechtzeitig die Ernährung des deutschen Volkes sichergestellt wurde und wie gut die Versorgungsgrundlage trotz des langen und kalten Winters ist, legte der zweite Vortrag dar, daß die mit Hilfe der Lebensmittelkarten erfolgte Verbrauchsregelung laufend durch die Verbrauchslenkung unterstützt werden muß, damit die Kriegsernährungswirtschaft die höchstmögliche Schlagkraft erreicht. So wurde darauf hingewiesen, daß Brot grundsätzlich nicht an Tiere verfüttert werden darf und daß beim Verzehr Roggen-Vollkornbrot bevorzugt werden muß. Weiterhin sollen die Kartoffeln möglichst dünn geschält oder noch besser als Pellkartoffeln verwendet werden, zumal sich die Vitamine unmittelbar unter der Schale befinden. Jeder soll heute in erster Linie als Nährmittel und weniger als Süßstoff betrachtet werden. Im Kaffee und Tee läßt sich der Jucker durch Süßholz ersetzen. Mit dem der Verbraucher zur Verfügung stehenden Jucker soll eine volkswirtschaftlich nützliche Verwertung der Obstkerne ermöglicht werden. Jeder Haushalt soll deshalb während des ganzen Jahres Jucker für den Sommer und Herbst sparen. Für die Haltbarmachung von Obst wurde das Dörren oder Trocknen der Früchte empfohlen. Im Sinne der Verbrauchslenkung soll zur Zeit das Kalbfleisch bevorzugt werden. Die Parole „Kampf dem Verderb“ muß heute erst recht befolgt werden.

Der Schulgarten im Dienst der Ernährungsfreiheit

(NSG.) Im Ringen unseres Volkes um seine Ernährungsfreiheit hat auch der Schulgarten erhöhte Bedeutung. Der Reichswalter des NS-Lehrerbundes, Gauleiter Wächter, fordert darum die deutschen Erzieher auch durch weitestgehende Bodenausnutzung und höchste Steigerung der Erträge der Schulgärten zu zeigen, wie der Markt durch einen vollen auf Selbstversorgung eingestellten Gartenbau entlastet werden kann.

Hausfrauen, sichert euren Bedarf an Zwiebeln!

(NSG.) Ueberall, in den Auslagen der Geschäfte und auf Märkten, sehen wir jetzt Zwiebeln, die wir im vergangenen Jahr um diese Zeit so sehr vermischten. Die auf Vorratshaltung bedachte Hausfrau wird sich schon gefast haben, daß solche Mengen keinesfalls bis zur neuen Ernte bereithalten werden können. Jeder Haushalt muß selbst an die Sicherung des Eigenbedarfes an Zwiebeln bis zur neuen Ernte denken. Den gegebenen Verhältnissen Rechnung tragend, wähle man die einfachste Art des Haltbarmachens, das Trocknen. Die Zwiebeln sind also zu schälen, in Scheiben zu schneiden und bei gelinder Hitze zu trocknen. Verloren bei der Aufbewahrung begegnen wir durch eine entsprechende Unterbringung des Trockengutes, nicht im Schraubglas, sondern im Papierbeutel. Kommt dann die Zeit, da die Zwiebel vom Markt verschwunden ist, greifen wir auf unseren Vorrat zurück. Darum Hausfrauen, trocknet Zwiebeln!

Teilung und Umbau von Wohnungen

Bekanntlich hat das Reichsarbeitsministerium im Zuge seiner früheren Maßnahmen erneut einen Betrag von 10 Millionen Reichsmark für die Teilung von größeren Wohnungen sowie für Umbauten, An- und Ausbauten zu Wohnzwecken zur Verfügung gestellt. Mit Rücksicht auf die Beschränkungen, denen zur Zeit der Wohnungsbaun unterliegt, kommt den hier geforderten Arbeiten besondere Bedeutung zu. Im einzelnen ist eine Zuschußgewährung in Höhe von 50 v. H. der Baukosten vorgesehen. Der Höchstbetrag ist für jede neuerstellte Wohnung oder im Falle der Wohnungssteigerung für jede Teilung auf 800 RM. festgesetzt worden, für den einzelnen An- oder Ausbau auf 600 RM. Die Arbeiten müssen bis zum 31. 12. 40 beendet sein. Ueber den Antrag, der vor Beginn der Arbeiten zu stellen ist, entscheidet im Gebiet des Reichs der zuständige Landrat oder Oberbürgermeister. Die Maßnahme erstreckt sich auf das gesamte Reichsgebiet unter besonderer Berücksichtigung der wiedergewonnenen und eingegliederten Gebiete.

Neueste Drahtberichte

Stabsführer Lauterbacher rückt zur Wehrmacht ein. Obergebietsführer Armann bevollmächtigter Vertreter des Jugendführers des Deutschen Reiches

Berlin. Der Jugendführer des Reiches, Baldur von Schirach, der als Befreiter in einem Infanterie-Regiment im Westen steht, gibt bekannt:

Stabsführer Lauterbacher hat mir erneut den Wunsch vorgetragen, zur Wehrmacht einrücken zu dürfen. Ich habe daraufhin den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht gebeten, den Obergebietsführer Arthur Armann, 3. St. Unteroffizier in einem Infanterie-Regiment an der Westfront, mit Wirkung vom 1. Mai 1940 für meine Vertretung zu beurlauben.

Der Führer hat meiner Bitte entsprochen. Ich übertrage daher die dem Stabsführer Lauterbacher erteilten Vollmachten auf den Obergebietsführer Armann und unterstelle ihm die gesamte Hitler-Jugend. Für die von Stabsführer Lauterbacher unter besonders schwierigen Umständen geleistete Arbeit spreche ich ihm meine Anerkennung aus.

Obergebietsführer Armann führt ab 3. Mai bis auf meinen Widerruf die Dienstbezeichnung „Bevollmächtigter Vertreter des Jugendführers des Deutschen Reiches“.

Obergebietsführer Armann vertritt mich auch in meiner Eigenschaft als Reichsleiter der NSDAP. gez.: v. Schirach.

Auto fährt in den Kanal — Vier Personen ertranken

Malmö. Ein Kraftwagen, in dem sich eine vierköpfige Familie befand, fuhr am Donnerstagabend in den Malmöer Kanal. Obgleich Hilfe sofort zur Stelle war und das Auto innerhalb einer Viertelstunde aus dem Wasser gezogen werden konnte, sind alle Insassen ums Leben gekommen.

340 000 Franken geraubt

Kassensboten überfallen

In Bordeaux wurden am letzten Tage zwei Kassensboten von zwei Banditen mit vorgerattem Revolver überfallen und niedergeschlagen. Die Räuber bemächtigten sich eines Wertes von 340 000 Franken und konnten entkommen.

„Das deutsche Volk marschiert — an der Front und in der Heimat — im Gleichschritt. Zum Wall aus Eisen und Beton, zum Wall unserer selbigen Kämpfer gefüllt sich der Wall der deutschen Seelen, erfüllt und getragen von der Gewißheit des Sieges, erfüllt und getragen vom gläubigen Vertrauen zu Deutschlands erstem Soldaten...“ Reichsminister Dr. Frick in Weimar.

Kirchen-Nachrichten

Bulsntz. Sonntag, 5. 5.: 9 Uhr Gottesd. m. anschl. Abendm. K. Mittwoch, 8. 5.: 19.30 Uhr Wochenandacht in der Gottesackerkirche, M.
Ohorn. Montag, 6. 5.: 20 Uhr Christl. Frauenabend (Mittelschänke) — Vortrag Frau Susi Wagner, Arnsdorf, K.
Richtenberg. Sonnabend, 4. 5.: 15 Uhr Abendmahlsgd. Sonntag, 5. 5.: 8.30 Uhr Predigtgd. 10 Uhr Kindergottesd. Sonnabend, 11. 5.: 15 Uhr Abendmahlsgd. Obergersdorf. Sonntag, 5. 5.: 9 Uhr Predigt. 10.30 Kindergd.

Amtlicher Teil

Futtermittelscheine für nichtlandwirtschaftliche Tierhalter Auf Abschnitt 6 der Futtermittelscheine für Pferde werden für Monat Mai 1940 bis zu 210 Kilogramm Pferdefutter je Pferd ausgegeben.

Die Futtermittelverteiler haben diese Abschnitte baldmöglichst gegen Verteilerbezugscheine beim unterzeichneten Ernährungsamt umzutauschen, sodas ihre Einlösung bei den Mischfutterbetrieben bis zum 20. Mai 1940 erfolgen kann. Eine Verlängerung dieser Frist kann nicht erfolgen.

Der Landrat zu Ramenz, Ernährungsamt Abt. B am 30. April 1940

Öffentliche Erinnerung an die Steuerzahlung

Es wird an die Zahlung folgender Steuern erinnert:

- der am 10. Mai 1940 fälligen Vermögenssteuer Vorauszahlungen;
- der am 10. Mai 1940 fälligen Umsatzsteuer Vorauszahlungen;
- des bis zum 20. Mai 1940 abzuführenden Kriegszuschlags zum Kleinhandelspreis für Herstellung von Bier, Tabakwaren und Schaumwein (sogen. Steuerzahler);
- der am 6. Mai 1940 fälligen sowie der bis zum 20. Mai 1940 zu entrichtenden Lohnsteuer und Wehrsteuer und des Kriegszuschlags zur Lohnsteuer (die ersparten Lohnanteile sind mit abzuführen);
- der auf Grund der zugestellten Steuerbescheide im Mai 1940 fälligen Abschlußzahlungen auf Einkommensteuer, Kriegszuschlag zur Einkommensteuer, Wehrsteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer 1939;
- der bis zum 10. und 20. Mai 1940 zu entrichtenden Besörderungssteuer;
- der bis zum 15. Mai 1940 abzuführenden Börsenumsatzsteuer;
- des Steuerabzugs von Aufsichtsratsvergütungen und — bei beschränkt steuerpflichtigen Aufsichtsratsmitgliedern — des Kriegszuschlags zur Einkommensteuer;
- der Kapitalertragssteuer und des Kriegszuschlags zur Kapitalertragssteuer.

Die Steuerabzugsbeträge sind binnen einer Woche nach Zustießen der Vergütungen bzw. des Kapitalertrags abzuführen.

Wer nicht pünktlich zahlt, hat einen Säumniszuschlag von 2 v. H. des rückständigen Steuerbetrags zu erwarten. Die Schonfrist ist weggefallen. Ramenz, 3. April 1940. Finanzamt Ramenz.

Auf die in der Rathausflur ausgehängte Bekanntmachung über Reichszuschüsse für Zellung von Wohnungen, Umbau von Räumen zu Wohnungen wird hiermit hingewiesen. Bulsntz, am 3. Mai 1940. Der Bürgermeister.

Bekanntmachung

Die Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten für Selbst- und Teilselbstversorger findet Sonnabend, den 4. Mai 1940 im Rathaus, Zimmer 3, von 9 bis 11 Uhr statt. Bulsntz, am 3. Mai 1940. Der Bürgermeister.

Im Anschluß an die Sentung des Reichsbankdiskontosabes sind neben den Höchstzinssätzen für bankmäßige Kündigungss- und Festgelder auch die Höchstzinssätze für Spareinlagen ermäßigt worden.

Es werden verzinst Spareinlagen

mit einer Kündigungsfrist von 6 bis weniger als 12 Monaten mit höchstens 3 v. H., mit einer Kündigungsfrist von 12 Monaten und darüber mit höchstens 3 1/4 v. H.

Diese Zinssätze treten für bestehende derartige Einlagen mit dem Ablauf der vereinbarten Kündigungsfrist — ab 1. Mai 1940 gerechnet — in Kraft, die übrigen Vereinbarungen bleiben unberührt.

Spareinlagen, für die bisher vierteljährliche Kündigung vereinbart war, werden vom 1. August 1940 ab als Einlagen mit gefehliger Kündigung angesehen und daher mit 2 1/2 v. H. verzinst. Bulsntz, am 30. April 1940. Stadtparkasse zu Bulsntz.

Goldne Aehre, Friedersdorf

Sonntag: Maientanz

Anfang 8 Uhr

Freundlichst laden ein Karl Gebler und Frau

Gasthof Reichenbach

Sonnabend feiner Tanzabend

Anfang 1/2 8 Uhr. Gute Kapelle. Saxophon. Schifferklavier.

Cirine

Möbelpaste poliert und reinigt!

Zu haben in der Mohren-Drogerie W. Polske

Festsaal Klinke, Bretnig

Morgen Sonnabend zum Wochenend, ab 1/2 8 Uhr

der beliebte Tanzabend

Es spielt die stark besetzte Hauskapelle

Sierzu laden freundlich ein Walter Gisolund Frau

Olympia-Theater

Ruf 447

Freitag 8 Uhr, Sonnabend 6 und 1/2 9 Uhr

Sonntag 4, 6.15, 8.30 Uhr

Zarah Leander — Marika Röck

Es war eine rauschende Ballnacht

Ein Carl Fröhlich-Film der Ufa mit: Hans Stüwe, Aribert Wäscher, Leo Slezack, Paul Dahlke, Fritz Rasp.

Spielleitung: Carl Fröhlich. Orchester: Staatsoper Berlin.

Ein filmisches Ereignis von besonderer Bedeutung! Tschai-kowskys unsterbliche Musik verleiht dem Film die Größe und den hohen Adel einer künstlerischen Offenbarung.

Nicht für Jugendliche. — — —

NB. In der Wochenschau die ersten Bildberichte aus Dänemark und Norwegen!

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen, Frau

Klara Schaaf

geb. Kotsch

sagen wir für das wohlthuende liebevolle Mitempfinden, und für all die große Verehrung die unserer lieben Entschlafenen bei ihrem Heimgang zu teil geworden ist, hiermit unseren herzlichsten Dank.

Friedersdorf.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für das wohlthuende liebevolle Mitempfinden von nah und fern, durch Wort, Schrift, Blumen und ehrendes Geleit zur letzten Ruhestätte unseres teuren Entschlafenen

Herrn Robert Hübner

sagen wir allen unseren

innigsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Kühn für die trostreichen Worte, desgleichen der Alten Vereinigung und der Betriebsgemeinschaft C. H. Schäfer, Ohorn sowie dem NS-Kriegerbund für das bereitwillige Tragen und letzten Ehrungen.

Dir, lieber Vater, rufen wir noch ein „Ruhe sanft!“ und „Habe Dank!“ in die Ewigkeit nach.

In stiller Trauer

die Hinterbliebenen.

Ohorn, am Begräbnistage.



Sonnabend, den 4. Mai, abends 8 Uhr

Kameradschaftsabend

im Café Kirsten.

Ab heute steht ein frischer Transport zirka 15 Stück



prima junge, hochtragende

Rühe u. Kalben

preiswert zum Verkauf

Biehhandlung Mierisch, Ramenz. Ruf 236

Erdbeerpflanzen

starker früher Wein

Efeu, groß- u. kleinblättrig

Liguster — Clematis

Alpenrosen — Blaufichten

Ziergehölze versch. Art

Blühende Topfpflanzen

Gärtnerei Hübner

Rohlenbezugs-Anträge

bitte umgehend zur Anmeldung einreichen.

Spar-, Kredit- u. Bezugsverein eGmbH., Bulsntz

Radiogerät (Saba)

4 Röhren, sehr gut erhalten, umfänglich halber Preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des. Bl.

Leset eure

Heimatzeitung

Turuverein Turnerbund e. B., Bulsntz

Sonnabend, den 4. Mai 1940

Hauptversammlung

im Kaffee Hoffmann. Beginn 20.30 Uhr.

Zahlreichen Besuch erwartet die Vereinsführung

Junges Mädchen, mit Obersefundareife einer Wirtschaftsschule sucht Stelle als

Sprechstunden-

oder

Apothekenhilfe

Angebote unter E. 3 an die Geschäftsstelle des. Bl.

Gut erhalten

Volksempfänger

mit 1/2 Nachlaß zu verkaufen, daselbst eine Zweibettstelle mit Matragen

Anfragen unter E. 3a an die Geschäftsstelle des. Bl.



Einfache Anwendung

Sichere Wirkung EXTRA 20 HAARFARB WIEDERHERSTELLE

Fl. 1.74 SKV 240

Fach-Drogerie M. Jentsch

Werde Mitglied der NSV!

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen des Hausbesitzers

Hermann Wehner

ist es unser Herzensbedürfnis allen auf diesem Wege nochmals

herzlichst zu danken.

Obersteina, am Begräbnistage.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Müh und Arbeit war Dein Leben Ruhe hat Dir Gott gegeben.



Dokumente überführen Kriegsbekehr

(Schluß)

Benötigte Auskünfte über Narvik

1. Können neue und genaue Stadt- und Hafenplätze an Ort und Stelle erworben werden?
2. Vor zwei Jahren war berichtet worden, daß ein umfangreicher Ausbau des Hafens für die nahe Zukunft zu erwarten sei. Nachrichten darüber, wie weit, wenn überhaupt dieser Ausbau fortgeschritten ist, wird benötigt zusammen mit allen verfügbaren Einzelheiten betr. Pläne für die Zukunft.
3. Wieviel Einwohner hat Narvik zur Zeit?
4. Einzelangaben über die Auslastungsmöglichkeit und Anlagen und die gegenwärtige oder geplante Benutzung des Marineflughafens in Ramfjord werden besonders benötigt.
5. Einzelheiten werden benötigt über die genauen Reparatur- und anderen Möglichkeiten der Luossabara-Kernabradra-U./B.-L. N. A. B.-Werk.
6. Angaben werden benötigt über Kohlenversorgung: a) Anzahl und Lage der Lager, b) gegenwärtige oder normale Vorräte, c) größte Lagerfähigkeit.
7. Angaben werden benötigt betr. Treibstoffvorräte: a) Art des Treibstoffs, b) Anzahl und Lage der Tanks, c) gegenwärtige oder normale Vorräte, d) größte Lagerfähigkeit.
8. Welche Nachrichtenmittel (Telephon, Telegraph usw.) sind verfügbar?
9. Mit Bezug auf die Verteidigung von Narvik: a) Können Sie bestätigen, daß fünf Geschütze oberhalb Ramfjords aufgestellt sind in der Nähe der Einfahrt zu dem Lofotenfjord, und könnten Sie die genauen Stellungen angeben? b) Können Sie Einzelangaben machen betr. Kaliber, Schutzweite und Bestreichungswinkel der Geschütze? c) Können Sie bestätigen, daß die Verteidigung von Narvik in einer mobilen Batterie von vier Flakgeschützen besteht, Vofors-Typen, und Einzelheiten hierüber angeben? d) Können Sie bestätigen, daß Narvik durch ein Küstenverteidigungsschiff mit 20-Zentimeter-Geschützen im Westfjord verteidigt werden wird oder verteidigt wird?
10. Angaben werden benötigt, bezüglich Beschaffenheit der Riffe unter dem Gesichtspunkt von Landungsmöglichkeiten und Streifpatrouillen usw.
11. Würden Sie bestätigen, daß die Eisenbahn zwischen Narvik und Ridsgränten leicht sabotiert werden kann, beziehungsweise werden Einzelangaben über die Stellen, an denen die Eisenbahn verundbar ist, benötigt.
12. Welche Hafenanlagen sind an Ort und Stelle zu beschaffen, vor allem Leichter, Schlepppläne und Schlepper?
13. Zusatz: Können Sie bestätigen, daß ein Minendepot auf dem Festland bei Kirkenes besteht und daß Minenleger in der Nähe auf den Befehl warten, ein Minenfeld anzulegen?

Auszüge aus den Papieren des französischen Marineattachés in Oslo

(Uebersetzung aus dem Französischen.)

Auszug aus Beantwortung eines Fragebogens.
Aufzeichnung für den Herrn Kapitän J. S., Chef der F. M. S. Gegenstand: Einfindung von Informationen über Norwegen. Bezugnahme: Der dortige Fragebogen Nr. 1/40 vom 20. Januar 1940. Die dortigen Telegramme Nr. 1058 vom 26. Januar 1940; Nr. 1187 vom 31. Januar 1940.
Meine Notiz Nr. 44/n vom 30. Januar 1940.
1. Ich habe die Ehre, den Empfang Ihres Fragebogens Nr. 1/40 vom 29. Januar zu bestätigen.
2. Es ist nicht möglich, alle für eine Antwort erforderlichen Informationen an Ort und Stelle in Oslo zu sammeln; ich werde zu diesem Zweck sofort eine beschleunigte Reise nach Drontheim und Narvik (für etwa 8 bis 10 Tage) unternehmen.
3. In Erwartung der allgemeinen Aufzeichnung, die ich nach Rückkehr von meiner Reise machen werde, lasse ich Ihnen die folgenden besonderen Informationen zugehen.
4. ...
5. Route nach Schweden.
Die norwegischen Militärs, denen die Frage unter dem Vorwand von Militärtransport nach Finnland gestellt wurde, haben trotz der Vorteile, die der Hafen von Bergen für eine schnelle Auslieferung bietet, in aller Form davon abgeraten, im Hinblick auf die lange Eisenbahnfahrt und die Schwierigkeiten, die hieraus entstehen würden. Nur die Häfen des Fjords von Drontheim und der Fjorden von Narvik seien ihrer Ansicht nach für eine solche Operation geeignet.
6. Die norwegischen Militärs schätzen die Stundengeschwindigkeit ihrer Eisenbahntransporte für den Fall von Operationen auf 20 Kilometer.
7. Verschiedene Bemerkungen.
a. Die Karten von Norwegen, die durch das dortige Telegramm Nr. 1107 vom 31. Januar 1940 angefordert wurden, wurden im lokalen Buchhandel vor dem Eintreffen Ihres Fragebogens beschafft. — Diese Einfäufe, die bei verschiedenen Verkäufern vorgenommen wurden, haben in keiner Weise den geringsten Verdacht oder Kommentar hervorgerufen können.

Landungsmöglichkeiten im Drontheim-Fjord und in den Isviflugten

Beschiffungsmöglichkeiten längs des Drontheim-Fjords.
1. Der eigentliche Hafen von Drontheim ...
2. Häfen längs des Fjords ...
Langsten ist 50 Meilen von Drontheim entfernt und liegt an der direkten Eisenbahnroute nach Schweden; es hat einen ausgezeichneten Tiefwasserhafen. Idealer Platz für geheime Landungen. Wird oft benutzt als Hafen zur Ausladung von Holzmasse.

13. Februar 1940.
Schiffsbüro des Britischen Konsulates
Fjord Gaten 25, Drontheim.

Frage a) Länge und Tiefe der Riffe ...
In Isviflugten ...
Die vorgenannten sechs Schiffsdämme und Riffe in Isviflugten sind gut geeignet für die Ausschiffung von Munition und sind gut geschützt vor allen außer nordöstlichen Winden, bei denen große Schiffe dort Schwierigkeiten haben könnten.

In Oslo gefundene Dokumente des norwegischen Außenministeriums

(Uebersetzung aus dem Norwegischen.)

Das Außenministerium
Oslo, den 17. Februar 1940.
Streng vertraulich!
Zusammenarbeit zwischen Finnland und England.
Norwegens Stellung.
Herr Staatsminister!
Ich beehre mich, mitzuteilen, daß die Gesandtschaft in Stockholm in einem vertraulichen Bericht vom 16. d. M. folgendes mitgeteilt hat:
Ich habe aus zweiter Hand von Oberst Bratt in Erfahrung gebracht, daß man erwartet, daß morgen ein Abkommen zwischen England und Finnland getroffen wird. Es wird angenommen, daß die enalische Voraussetzung davon

ausgeht, gleichzeitig Truppen in Bergen, Trondheim und Narvik zu landen. Man glaubt, daß Churchill unter Berücksichtigung der Eissituation im Dorefund und der Schwierigkeiten, die ein größerer Teil der deutschen Flotte haben wird, die Durchfahrt ins Werk zu setzen, diese Aktion so schnell wie möglich durchführen will.

Für den Außenminister:
gez. D. Tostrop.

Das Außenministerium
Oslo, den 17. Februar 1940.
Streng vertraulich!
Der Krieg Finnland—Sowjetunion.
Schwedens Stellung.

Herr Staatsminister!
Ich habe die Ehre, mitzuteilen, daß die Gesandtschaft in Stockholm in einem vertraulichen Bericht vom 16. d. M. folgendes mitgeteilt hat:
„Nach einem Ausspruch, der heute nachmittag von einer Stelle innerhalb des schwedischen Außenministeriums gefallen ist, soll nichts eigentlich Neues in dem Verhältnis eingetroffen sein, das bereits seit einiger Zeit geherrscht hat, nämlich, daß Finnland darauf hinweist, daß es notwendig ist, militärische Hilfe zu bekommen, und daß man von schwedischer Seite versuchen will, die freiwillige Hilfe zu vergrößern, aber an der Neutralität festzuhalten.“

Für den Außenminister:
gez. D. Tostrop.

Protokoll der norwegischen Regierungskonferenz am 2. März um 18 Uhr

Der Außenminister teilte mit, daß der englische Gesandte heute um 15 Uhr hatte wissen lassen, daß die Alliierten Truppen zur Hilfe für Finnland senden wollen und daß in diesem Falle der Durchmarsch durch Norwegen und Schweden geschehen müsse. Diese Ankündigung war eine vorläufige. Es sollte eine formelle Ankündigung mit der Anfrage wegen des Durchmarsches später gegeben werden, nachdem von hier aus eine vorläufige Antwort erteilt worden war.

Der Außenminister hatte geantwortet, daß diese Sache auf jeden Fall, und nach dem sie innerhalb der Regierung geprüft und auch vom Auswärtigen Ausschuss behandelt worden sei, dem Storting vorgelegt werden müßte, denn ohne dessen Zustimmung könnten Truppen fremder Mächte nicht das Land passieren. Auch der französische Gesandte hatte den Außenminister aufgesucht und gab die Unterstützung seiner Regierung für das Erreichen Englands kund.

Der Außenminister hatte mit dem schwedischen Außenminister konferiert, und der Staatssekretär Bull soll nun heute abend nach Stockholm reisen, um an Ort und Stelle den Standpunkt der schwedischen Regierung kennenzulernen und über die Form für die Antwort auf die Anfrage der englischen Regierung zu verhandeln.

Der Außenminister brachte einen Entwurf für die Antwort an England vor. Die Antwort weist auf die neutrale Stellung der norwegischen Regierung hin und hält an dieser fest. Die norwegische Regierung will sich nicht freiwillig in den europäischen Krieg hineinziehen und das Land zum Kriegsschauplatz für die Truppen der Großmächte machen lassen.

Der Staatsminister war mit dieser Antwort einverstanden. Torp ebenfalls, wenn aber die englischen und französischen Truppen dennoch kämen, sollen wir uns da mit Protest begnügen oder Vorkehrungen treffen, um den Durchmarsch zu verhindern.

Kohst meinte, daß wir uns begnügen müßten, zu protestieren, — wir sollten uns nicht so einstellen, daß wir auf falscher Seite in den Krieg hineinkommen, wenn wir es nicht vermeiden können, hineingezogen zu werden.

Stöstad meinte, daß wir denselben Weg wie Schweden einschlagen müßten.

Kohst war damit einverstanden, aber nach dem, was vorgelegt sei die schwedische Regierung bestimmt dagegen.

Die: Wir müssen darauf aufmerksam sein, daß auch hinterher noch etwas kommt. Wenn nun England keine Hilfe nach Finnland schickt, weil sich Schweden und Norwegen dem Durchmarsch entgegenstellen haben, was dann? Kann es nicht ein politisches Spiel sein, um die Verantwortung für Finnlands Niederlage auf Norwegen und Schweden zu schieben? Bull sollte nicht mit einem fertigen Standpunkt abreißen. Wir müssen eine endgültige Stellungnahme zu der Sache am Montag treffen.

Kohst: Einverstanden. Wenn Schweden mitgeht, können wir dem nicht entgegen.

Hindahl: Der Staatsminister hat es so aufgefaßt, daß, wenn Bull reisen soll, er den Standpunkt der norwegischen Regierung mitnehmen möge, aber natürlich, um ihn mit der schwedischen Regierung zu überprüfen. Es geben Friedensgerüchte um, und sicherlich ist etwas an diesen Gerüchten, sie haben in den letzten Tagen festere Formen erhalten. Das, was hier vorliegt, kann ein diplomatischer Zug sein, um zu verhindern, daß in Finnland Frieden wird, — ein

Versuch, die Front der Alliierten auszuweiten

Lassen wir uns darauf ein, so sind wir im Krieg sowohl mit Ausland wie Deutschland. Ich meine, wir müssen kein antworten und sogar kein antworten, wenn Schweden sich entschließt, ja zu sagen. Es sind gespannte Verhältnisse in Schweden, und es läßt sich denken, daß Schweden nun ja sagt. Aber wir müssen die Sache erneut prüfen, wenn Bull am Montag zurückkommt. Dann müssen wir die Sache auch mit dem Storting durchgehen.

Torp teilte mit, daß auf der Versammlung der Internationalen Leon Blum gesagt hätte, daß Truppen in Frankreich bereit ständen und nach Finnland reisen wollten, nachdem von dort darum gebeten wäre, und daß eine Million norwegischer Kronen aufgekauft worden sei, um hier die Versorgung sicherzustellen. Blum sprach aus, daß dies der Standpunkt des Senats sei. Wir müssen uns den Ausweg offenhalten, ja zu antworten am Montag, selbst wenn wir jetzt kein antworten, wenn Schweden ja sagt. Eine so wichtige Angelegenheit sollte mit dem Zentralausschuss durchgegangen werden, ehe wir zum Auswärtigen Ausschuss gehen.

Kohst: Wir müssen unseren Standpunkt Schweden mitteilen, uns aber die Möglichkeit offenlassen, Schweden zu folgen, wenn sie ja sagen.

Man sagt, daß die französische Regierung geteilter Ansicht ist, — falls die nordischen Regierungen kein antworten. — Bezüglich der Friedensgerüchte weiß ich, daß in der finnischen Regierung zwei Richtungen vorhanden sind. Da ist eine Fraktion, die der Ansicht ist, daß Finnland einen Frieden auf Grundlage der russischen Forderungen schließen sollte.

Eine nordische Friedensaktion wird vermutlich in Rußland gut aufgenommen werden nicht aber ein deutscher Vorstoß in dieser Richtung.

Auf Anfrage von Wolb teilte Kohst mit, daß der Grund dafür, daß Schweden Finnland kein antwortete, der war, daß Schweden nicht in den Krieg der Großmächte hineingezogen werden wollte.
Blungberg meinte, wir sollten die Lage lieber zu düster als zu hell ansehen. Saat Schweden ja, so müssen wir das-

selbe sagen. Die politische Lage in Italien ist gespannt, sie haben uns darauf vorbereitet, daß wir nicht fest damit rechnen können, von dort Kriegslieferungen zu bekommen.

Die: Wir müssen nicht Gefahr laufen, daß auch die schwedische Regierung gegebenenfalls auf den Standpunkt der norwegischen Regierung verweisen und sagen kann, da können wir auch nicht.

Hjeltnest: Der Staatssekretär reist mit dem Standpunkt der norwegischen Regierung, der mit der schwedischen Regierung behandelt werden soll. Wir müssen den Standpunkt einnehmen: gemeinsames Vorgehen und uns die Möglichkeit offenhalten, am Montag endgültige Stellung zu nehmen. Für übrigen ganz einverstanden mit dem Staatsminister.

Wolb: Wir müssen unsere eigene Entscheidung treffen, aber endgültig erst, nachdem wir mit Schweden verhandelt haben. Der Staatsminister betonte, daß unser Standpunkt bei den morgigen Verhandlungen in Stockholm klar zum Ausdruck kommen müßte.

Der Staatsminister teilte die Angelegenheit telephonisch an den Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses mit; die Regierung hielt es für absolut notwendig, den Auswärtigen Ausschuss sofort über die Lage zu unterrichten. Hambro antwortete, daß er erwägen wolle, den Ausschuss für morgen einzuberufen.

Referat, aufgenommen von Staatsrat Hjeltnest.

Persönlich möchte ich hinzufügen, daß der Beschluß, Nein auf die britische Anfrage zu antworten, einstimmig war. Die Voraussetzung war jedoch, daß die Frage erneut geprüft werden sollte, falls Schweden wider Erwarten Ja antwortete sollte.

Ich möchte ferner erwähnen, daß einige Regierungsmitglieder von aktivistischer Denkweise recht infiziert waren: „Wir sollten militärisch teilnehmen, um Finnland zu helfen und damit Norwegen zu retten“. Ich habe auf das bestimmteste erklärt, diese Auffassung nicht teilen zu können, und mich so ausgedrückt, daß das Land, solange ich Staatsminister bin, nicht freiwillig in den Krieg gehen würde.

P. S. Sonntag, 3.3. Staatssekretär Bull hat aus Stockholm mitgeteilt, daß Schweden schon Sonnabendabend Nein geantwortet habe.
gez. N. (Mgaardsvold).

Norwegischer Bericht über Churchill-Rede auf Pressefrühstück in London

Das Außenministerium
Oslo, den 15. Februar 1940.
2 Anlagen
Streng vertraulich!

Die Neutralität der nordischen Länder.
Aussprüche des britischen Marineattachés.
Herr Staatsminister! Ich habe die Ehre, als Anlage Abschrift eines streng vertraulichen Schreibens der Gesandtschaft in London vom 5. d. M. (Nr. 372) mit 1 Stück der damit eingeleiteten Anlage zur Kenntnisnahme zu übermitteln.

Für den Außenminister: gez. D. Tostrop.

Anlage 1.
Agl. Norwegische Gesandtschaft.
London, den 5. Februar 1940
Nr. 372
1 Anlage.
Streng vertraulich!

Berichte vom Pressemitarbeiter der Gesandtschaft: Churchill.

An das Außenministerium. In der Anlage übersende ich Abschriften eines Briefes des Herrn Martinen vom 2. Februar an mich. Herr Martinen hatte mir vorher erzählt, daß er zusammen mit anderen Presseleuten zum Lunch eingeladen war, um Churchill zu treffen. Wir waren uns darüber einig, daß er sehr vorsichtig auftreten müßte, und das hat er sicherlich auch getan. gez. Erik Colban.

Anlage 2.
Von M. Martinen, 2. 2. 1940.)
An Herrn Minister Colban. Geheim.

Es waren Presseleute aus allen nordischen Ländern bei dem Frühstück zugegen, das Mrs. Whitmore heute für Mr. Churchill gab und bei dem er sich Luft machte und anfänglich über die Art und Weise bitter war, in der seine Rede mit Rückschlüssen an die Neutralen aufgenommen worden war. Er schloß mit dem Vorschlag, daß Norwegen und Schweden klar machen sollten, Finnland zu helfen, aber durch ihre Gesandten in London bitten lassen, Hilfe nach einem Plan zu bekommen, der geheim vorgelegt würde und Gegenstand der Nachprüfung bliebe.

Ich erlaube mir, die Zufuhren zu erwähnen, denn ich hatte während der halben Stunde, die wir auf Churchill warteten) mit seinem Amtsvorgänger (in der letzten Arbeiterregierung) Mr. Alexander hierüber gesprochen, der im Unterhaus und in Konferenzen in der Admiralität versprochen hatte, aufzupassen, daß wir Zufuhren bekämen. Er wußte um die Schwierigkeiten im Ministry of Economic Warfare und alle Schwierigkeiten, über die er sich beinahe lustig machte. Wir sollten keine Angst deshalb haben, sagte Alexander.

Churchill war im Laufe des Gesprächs sehr bitter über die Aufnahme, die seine berühmte Rede bei den Neutralen gefunden hatte. Aber er verstand unsere Reserviertheit und auch, daß wir nicht bereit sind. Ich erklärte ihm, daß wir nicht weiter sind als England in den Tagen von München; da lachte er bitter. Er

rasse die ganze Zeit gegen Norwegen und Schweden,

besonders Schweden (wohingegen er Dänemark bereits „abgeschrieen“ hatte, es wäre nicht rasam, Dänemark zu verteidigen, von dem er offen sagte, „es würde früher oder später von Deutschland genommen werden“).

Das schwedische Erz sollte nicht nach Deutschland gebracht werden, und er behauptete, daß es von Narvik innerhalb der Dreimeilengrenze ange, und deshalb fand er häßliche Worte gegen Norwegen, er nannte schließlich die drei Schiffe, von denen er meinte, daß sie innerhalb der Dreimeilengrenze torpediert worden wären.

Da mußte ich erneut widersprechen und erzählen, daß der norwegische Außenminister im Storting nachgewiesen hatte, daß die drei Schiffe nicht torpediert worden waren, und daß zwei außerhalb der Dreimeilengrenze gesunken sind. Er hatte nichts über den Bericht des norwegischen Außenministers gehört (ich habe „Daily Herald“ eine kurze Mitteilung darüber eingeleitet, da dieses Blatt seinerzeit danach fragte. Man drückt es aber jetzt kaum, da man darauf aus war, daß die drei Schiffe innerhalb unserer Hoheitsgewässer torpediert wurden).

Churchill wollte das Del aus Rumänien aufgehalten haben, gab aber zu, daß das sehr schwierig wäre. Dann wütete er weiter gegen das schwedische Erz, räumte aber ein, daß am Tage, nach dem das Erz angehalten würde, „Stockholm bombardiert würde“, wie er mit zynischer Schläue sagte.

Und nachdem er etwas geessen und vor sich hingeraumt hatte, stimmte er mit mir überein, daß nordische Staatsmänner Grund dazu haben, sich zweimal zu bedenken, ehe sie Land und Volk ins Unglück führen.

Er einigte sich mit Mr. Alexander dahin, daß die beste Art, uns in den Krieg hineinzuziehen — was das große Ziel wäre —, sei, daß wir uns auf Finnlands Seite schlugen. Er sah die Hilfe für Finnland als das Wichtigste von allem an, die Alliierten aber könnten nur indirekt auftreten.
Eine andere Sache wäre es, wenn die norwegischen Fjorde in Gefahr kämen. Da

Englands Zusammenbruch in Norwegen

Tradition des Polenfeldzuges durch Deutschland fortgesetzt

Die Welt steht unter dem Eindruck der glänzenden Waffentaten der deutschen Truppen in Norwegen und stellt übereinstimmend den großartigen strategischen Erfolg Deutschlands und das vollständige Scheitern der Alliierten-Operationspläne in Norwegen fest. Die Schnelligkeit, die Kühnheit und die blitzartige deutsche Aktion finden ungeteilte Bewunderung. Selbst die englandfreundliche Presse kann sich der Anerkennung der deutschen Erfolge nicht enthalten und muß heute, nachdem sie lange Zeit versucht hat, die deutsche Aktion in Norwegen als bedeutungslos hinzustellen, zugeben, daß die Sache Englands in Norwegen äußerlich schlecht steht.

Mit der Genauigkeit eines Uhrwerks.

Die italienischen Zeitungen unterstreichen, daß die deutschen Kolonnen trotz der außerordentlichen Geländeschwierigkeiten und des heftigen feindlichen Widerstandes mit der Genauigkeit eines Uhrwerks unaufhaltsam weiter vorrückten. „Popolo di Roma“ betont die außerordentliche strategische Bedeutung der in Gang befindlichen Operationen. Mit dem Scheitern der englisch-französischen Pläne sei eine klare Entscheidung zugunsten der deutschen Truppen gefallen, denen bereits vom Führer die wohlverdiente Anerkennung des Vaterlandes ausgesprochen worden sei.

Die Schlagzeilen der spanischen Presse heben hervor, daß Schnelligkeit und Kühnheit die deutschen Erfolge in Norwegen bedingt hätten. Der Kommentator der Zeitung „ABC“ unterstreicht, daß der deutsche Vormarsch so schnell gegangen sei, daß einem sogar beim Lesen der Meldungen der Atem ausbleibe. Die jüngsten Erfolge hätten den Norwegenerfeldzug endgültig zugunsten Deutschlands entschieden. Die Zeitung „Ya“ hebt hervor, daß die deutschen Truppen in 20 Tagen in Norwegen ein Gebiet von der Größe Polens und Schottlands zusammen besetzt hätten und damit die Tradition des Polenfeldzuges fortsetzten.

Von den amerikanischen Zeitungen wird der Ausgang der Kämpfe sogar als „norwegische Marinechlacht“, mit ungelehrten Vorzeichen bezeichnet. In norwegischen politischen Kreisen bezeichnet man die unter dem norwegischen Militär allgemein wachsende Erkenntnis, daß der norwegische Widerstand immer sinnloser werde.

In schwedischen militärischen Kreisen ist man der Auffassung, daß ein entscheidender Schlag gegen die Operationen der Westmächte in Norwegen gefallen ist.

Große Materialbeute bei Bergen

5000 Meter langer Tunnel in erbitertem Kampf durchstoßen. Großkraftwerk Kinsarvit besetzt.

Aus dem Raum von Bergen nach Osten vorstoßende deutsche Truppen haben das Großkraftwerk und Aluminiumwerk Kinsarvit besetzt.

Die bei Bergen kämpfenden deutschen Truppen hatten besondere Schwierigkeiten zu überwinden, als sie sich nach der Einnahme von Bok dem Myrdal-Tunnel näherten. Da eine Umgehung des Tunnels nicht möglich war, griffen unsere Truppen den stark verteidigten Tunnel an. Sie haben den über 5000 Meter langen Tunnel in erbitertem Kampf durchstoßen und nunmehr den Ostausgang erreicht. Der Tunnel ist umgekehrt. Zahlreiches Material fiel in ihre Hand.

Unter den im Raum von Bergen sichergestellten Waffen und Materialvorräten befinden sich wiederum erhebliche Munitionsvorräte für Artillerie und Infanterie, mehrere hundert Fliegerbomben, 40 Tragtiere mit Ausrüstung, 100 fahrbereite Kraftfahrzeuge und 2000 Fahrräder. Zahlreiche Brückenpfeiler von verzögerten der Vormarsch. An einzelnen Stellen war eine Umgehung der gesprengten Brückenstellen nicht möglich. Unsere Truppen haben die Lieberwindung durch Ueberleiten trotzdem durchgeführt.

Wetttschießen auf Schiffbrüchige

Englische Bestialität vor Narvik. — Ein Mitkämpfer Bontes erzählt.

(P. K.) Ein Mann steht vor uns mit leicht umschattetem Gesicht, den Arm in der Binde, aufrecht. Es ist einer von Bontes' Mitarbeitern und Mitkämpfern. Was uns am mei-

sten paßt, ist dieses harte Aufgähnen in den Augen, wenn er von dem gefallenem Führer der Zerstörer spricht.

„Als unseren Soldaten“, erzählt Bontes' Freund und Mitkämpfer weiter, „auf der Fahrt bekannt wurde, daß es nach Narvik bis in die Zonen der Arktis ging, da glühten die Gesichter vor Begeisterung. Sie wußten: Eine solche Aufgabe kann nur der Führer stellen, und deshalb mußte er gewinnen — der tollkühne Sprung nach Narvik. Norwegische Panzerschiffe, die Widerstand leisteten, wurden durch Vortreiber erledigt. Dann waren Hafen und Stadt in deutscher Hand, das Hamburg der Polarzone, wo die Erzschiffe nach allen Weltteilen zu starten pflegten. Fast 1300 Meter hoch ragt der Fagernis-Felsen auf, der seine Schatten über die Straßen und Uferläufe von Narvik wirft.“

Was uns Bontes' Mitkämpfer noch erzählte? Von der maßlosen Erbitterung auf die Engländer, die — wie vor 25 Jahren im „Baralong“-Fall — auch jetzt vor Narvik auf die Weite schossen, als ob Preise ausgesetzt seien. „Man kann es nicht oft genug betonen, ungeheuer ist dieses Verbrechen der Briten. Leute, die mit Lungeneschüssen hilflos mit den Wellen rangen, wurden ihre Opfer. Auf ein Floß mit waffen- und wehrlosen Schiffbrüchigen konzentrierten sie ihr Schnellfeuer. So knallten sie nieder, was ihnen vor die Rohre kam. Mit einer Brutalität gingen die Briten ans Werk, die geradezu bestialisch war.“

Der Verwundete kann sich kaum noch beherrschen, so erregt ihn die Erinnerung, so wühlen ihn die grauenhaften Bilder auf, die er im Fjorden vor Narvik sah.

Ganz anders das Verhalten der Norweger. Ihre Verletzte, Kranken- und Hilfschwestern opferten sich auf für die verwundeten Deutschen. Wie überhaupt das persönliche Einvernehmen zwischen Truppe und Bevölkerung sehr gut ist. Dazu kommt, daß fast sämtliche Kaufleute flüchtend deutsch sprechen. Man hat auf unserer Seite viel Verständnis für die Norweger, geht mit allem Takt vor, der in dieser Lage überhaupt nur möglich ist, respektiert ihre Welt, kennt keine Erobererallüren, durch die sich die Briten auf sämtlichen Breitengraden des Planeten so verhaßt gemacht haben. Von Tag zu Tag wird dies den Einwohnern Narviks klarer.

„Eine erbärmliche Handlungsweise“

Norwegische Anprangerung Chamberlains und Kohls

Der bekannte norwegische Publizist Victor Mogen s schreibt zu den Ereignissen in seiner Heimat, der deutsche Einmarsch sei für England das letzte Glied in der Reihe von Niederlagen, die mit dem deutsch-russischen Vertrag begonnen hätten.

Chamberlain habe mit seinen letzten abschwächenden Nebenbedinglich die Welt und Norwegen beruhigen wollen, ehe die schicksalsschweren Beschlüsse, die der Oberste Kriegsrat der Westmächte bereits gefaßt hätte, in die Wirklichkeit umgesetzt werden sollten. „Wir finden diese Handlungsweise erbärmlich“, stellt der norwegische Publizist fest. Auch der frühere norwegische Außenminister Kohls habe den gleichen Ton der Beruhigung angeschlagen. „Werkholtdingerveise“, so fährt Mogen fort, „erwähnte Kohls in seiner Stornrede vom 6. April nicht die Note, die er am Abend vorher von den Gesandten Englands und Frankreichs erhalten habe. Es ist unverständlich, wie er nach dem Vorbild von Chamberlain eine beruhigende Rede halten konnte, wenn er bereits Stunden vorher von der weitgehenden Drohung gegen unsere Neutralität Kenntnis erhalten hatte.“

Bernichtung eines britischen U-Boots

Den Sperrmaßnahmen im Stagerat zum Opfer gefallen.

DNB. Berlin, 2. Mai. Ein Bewachungsfahrzeug der Kriegsmarine hatte gemeldet daß bereits am 10. April morgens ein britisches U-Boot den Sperrmaßnahmen im Stagerat zum Opfer gefallen sei. Diese Meldung wird jetzt nach Einlaufen des Fahrzeuges durch die von ihm mitgebrachten, seinerzeit geborgenen Wrackstücke und Ausrüstungsgegenstände bestätigt.

versprach er, daß die britische Flotte kommen sollte

Aber Truppen könnte England nicht schicken, da die Deutschen schwierig abzuwürgen wären, und er prophezeite immer wieder, daß der Krieg länger dauern würde, als er sich dies zu Beginn gedacht hätte.

Je mehr man auf seine Worte hörte, die oft von Unkenntnis und Mangel an unmittelbarer Unterstützung geprägt waren, bekam man den Eindruck, daß die von Norwegen und Schweden geführte Politik die richtige ist. Mag sein, daß es Angelegenheiten wegen des schwedischen Erbes geben wird. Die Schweden sagen, daß man seine Bedeutung übertriebe, und daß die Deutschen in den umliegenden Ländern auch Erzgruben haben und sich ohne das schwedische Erz behelfen können.

Churchill meinte, die Schweden sollten zu den Deutschen sagen, daß man leider die Zufuhren aufhalten müsse, aber daran sei die sinnliche Sache schuld, der Norden müßte alles selbst haben, und viele Vergleiche seien mobilisiert. Man schaffe es vorläufig nicht, etwas zu senden.

Er verlangte von uns das Versprechen, daß kein Erzschiff von Narvik innerhalb der Territorialgrenzen fahren dürfe. Und durch unseren Gesandten in London sollten wir unsere Ansprüche wegen der Zufuhren vorlegen, so würde er dafür sorgen, daß wir nicht zu kurz kämen. Er glaubte, daß Norwegens Souveränität von England garantiert wäre, (was ich auch berichtigen mußte), und erklärte, daß er sich nicht daran finden könnte, wenn sich jemand an unserer Küste festsetzte.

Und zynisch sagte er, daß man im Stillen ab und zu Wünsche könnte, die nordischen Länder gingen auf der anderen Seite mit, so daß man die strategischen Punkte, die man brauche, auswählen könnte und sonst nichts weiter. Das war häufig gesprochen, und es blieb eine Weile eisiges Schweigen.

Darauf versicherte er erneut, daß er die Schwierigkeiten der Neutralen verstände, und erklärte, warum die Alliierten gegen müßten, daß die Deutschen in der Kaiserzeit viel stärker gewesen wären, daß sich die Unsicherheit in Deutschland verbreite, aber daß es Zeit brauche. Und er schilderte meisterhaft die Grausamkeiten der Deutschen zur See, meinte, es wären ausgesprochene Schwächezeichen, und hoffte, daß die Amerikaner bestimmt mit dabei sein wollten, den Frieden zu garantieren und bei der Lösung ökonomischer Probleme mitzubestimmen der Krieg vorbei sei.

Über Norwegen und Schweden sollten sich über die Linie besprechen, die sie im Falle eines Krieges zu befolgen gedächten, und was sie zur Unterstützung brauchten und erwarteten. Und das sollten sie durch ihre Gesandten in London vorbringen, je eher, desto besser, sagte er. Dies letztere unterstrich er mehrmals.

Ihr ergebener
gez. M. Martinson.

Lloyd George steht nüchtern

„Es kann auch schlecht ausgehen!“

Der alte Lloyd George, der letzte Ueberlebende der Hauptverantwortlichen für den inzwischen zerrissenen Schandvertrag von Versailles, sieht neuerdings die Wirklichkeit für England in einem sehr nüchternen Licht. Ueber seine Meinung hinsichtlich des Kriegsausganges befragt, antwortete Lloyd George, wie der „Star“ mitteilt, in Zuge einer Rede, die er in Wales hielt, folgendes: „Sie fragen mich nach dem Ausgang des Krieges und Sie wollen sicher von mir hören, daß dieser Ausgang gut sein wird. Demgegenüber sage ich, es kann auch schlecht ausgehen! Eins aber ist sicher, ob gut oder schlecht, Sie werden sich auf jeden Fall einen neuen Atlas kaufen müssen, denn die Karte der Welt und die Machtverteilung auf der Erde werden ganz gewaltige Veränderungen erfahren.“

Ueber diese völlig unerwartete Auffassung sollen die Zuhörer sehr lange Gesichter gemacht haben. Nach der Veröffentlichung der Äußerungen Lloyd Georges durch den „Star“ ist in London dessen skeptische Äußerung „es kann auch schlecht ausgehen“ bereits zu einem geflügelten Wort geworden, mit dem man insbesondere alle Lügennachrichten der Chamberlaine und Churchillisten über angebliche „Erfolge“ in Norwegen drastisch zu kommentieren pflegt.

Zwei bewaffnete britische Fischdampfer unerschöpflich gemacht

Einer Verkaufsanordnung der britischen Admiralität zufolge ist der im Kriegsdienst stehende englische Fischdampfer „Sammond“ gefunten und der Fischdampfer „Larwood“ mit Brandbomben angegriffen. Auf der „Larwood“ habe es jedoch keine Verletzten gegeben.



Kriminalroman von Alexandra v. Sazenholen

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag A. Schwingenstein, München

46. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Da neigt er sich herunter und nimmt Trizis Hand auf. Sie ist schlaff. Der Pulsschlag ist kaum zu fühlen. Oder es ist das eigene Blut, das in den Schläfen klopft. Er neigt sich noch tiefer, beinahe bis zu ihrem Mund. An seiner rechten Wange fühlt er ihren Atem sachte streichen. Wie er sie aufhebt, schaut er in den Blick der grauen Augen Herbers, die keinen Ausdruck mehr haben und in einer unnatürlichen Starrheit an ihm hängen.

„Es ist nichts! Es ist nur Chloroform oder Ather! Sie ist künstlich betäubt. Sie brauchen keine Angst zu haben. Sie wacht von selbst auf.“

Die Bahnwärtersfrau lehnt blaß und zitternd am Lärpfeifen. Ein strohhaariges Kind mit nackten Füßen wickelt sich eng in ihren Rock.

„Wo ist die Polizei?“ fragt Walter Kettenbruck und geht ein paar Schritte näher zu ihr hin.

Sie ist erschrocken und beteuert allerhand durcheinander. Immer wieder sagt sie, daß der Mann gleich kommen wird. Er ist nur Weichen stellen. Der Zug muß schon durchfahren. Wie sie das sagt, kommt ein Drän näher und näher. Das kleine Bahnwärterhaus schwankt auf zitterndem Boden. Der Zug fährt durch. Die Frau ist ganz vorstört.

Endlich kommt der Mann. Er weiß von nichts, er war gar nicht hier. Das Kind fängt an zu weinen.

Schließlich gibt sie an:

Sie hätte gerade Kaffee gekocht, und der Mann wäre schon weggegangen gewesen, da sei plötzlich jemand hinter ihr ge-

standen, ein Polizist. Sie hätte wirklich nichts auf dem Gewissen, aber sie wäre doch erschrocken. Er hätte gesagt, er müsse einen Verbrecher abfangen und möchte sich in das Zimmer setzen, von wo man die Strafe beobachten könne. Sie sei dann auch ins Zimmer gegangen und sie hätten gewartet.

Wie das Auto gekommen ist, sei er schnell aufgestanden und hinaus.

Sie hätte ihm am Fenster nachgesehen, weil es doch seltsam ist, einen Verbrecher zu sehen.

„Und was war dann? War der Polizist bewaffnet? Hat er etwas bei sich gehabt?“

„Ja, er hat ein Paket in den Wagen gelegt.“

„Wie groß war das Paket?“

„Es war nicht groß und viereckig. Die Kleine wollte damit spielen, aber er hat gesagt, sie soll es lassen, es wären Patronen drin.“ Er hätte den Mann aus dem Wagen verhaftet und ihn hereingeführt. Es sei ihr sehr unheimlich gewesen, einen Verbrecher so in der Nähe zu sehen, aber der Polizist wollte ihn gleich durch den Garten führen, hinten hinaus, auf die andere Straße. Dort seien sie auch eingeklemt und fortgefahren.

„Hat sich der Verhaftete zur Wehr gesetzt?“

Nein. Sie hätten miteinander gesprochen, aber in einer fremden Sprache. Wie der Verhaftete ausgesehen hat, kann sie auch nicht angeben. Er wäre klein und hätte ein Gesicht so unheimlich, daß man ihn schon für einen Verbrecher halten könnte. Den Polizisten kann sie genau beschreiben. Er war groß, sehr groß, so groß, wie sie hier im Ort niemanden weiß. Ein blaßes Gesicht ohne Bart und braune Haare. Er war auch sehr stark. Ein Mann, von dem man glauben könnte, daß er sich vor nichts fürchtet.

„Und hat er nicht gesagt, daß noch eine Dame im Wagen ist?“

„Nein.“

„Ich danke Ihnen“, sagt Walter Kettenbruck.

Der Bahnwärter geht und besorgt einen Burischen, der mit dem Rad in die nächste Stadt fährt, um ein Polizeiauto zu holen.

Walter Kettenbruck wendet sich Georg Herber zu. „Ich vermute, daß der Polizist der Gauner ist. Er hat das Sprengstoffpaket in den Wagen gelegt.“

Aber Georg Herber hört gar nicht hin. Er hat sich einen Sessel ganz nahe an das Bett gezogen und schaut auf Trizi herunter. Ihr Kopf ist von dem Kissen abgerutscht und liegt mit dem Mund auf seinem Handrücken. Er fühlt ihre feuchtlippen deutlich auf seiner Haut und rührt sich nicht.

In einer halben Stunde kommt das Polizeiauto. Es geht alles schnell. Sie geben so viel Benzin ab, daß der zweite Wagen mitfahren kann; die Trümmer des ersten werden genau untersucht.

Ein Mann bleibt am Latort. Die Spuren im Gras des Obstgartens und der Abdruck der Autoreifen auf der rückwärtigen Straße sind deutlich zu erkennen. Das Auto hat an der Weggabel gewendet und ist dann an der linken Seite der Straße gestanden, ganz hart am Rand, wo es von den Obstbäumen des Gartens verdeckt war. Es ist in derselben Fahrtrichtung, von der es gekommen ist, wieder zurückgefahren. Trizi wird ins Spital gebracht. Georg Herber geht ungeduldig in dem kühlen Wartezimmer auf und ab.

Endlich kommt der Arzt.

„Es ist kein Grund zur Besorgnis“, sagt er und lächelt ein wenig das beruhigende, berufliche Lächeln, das er immer bereit hat.

„Die Patientin ist schon erwacht, allerdings ist noch einige Ruhe nötig. Nach so starken Betäubungen stellt sich gewöhnlich Übelkeit ein. Jedenfalls hat die junge Dame ein sehr gesundes Herz.“

„Kann ich zu ihr?“

„Ja, bitte! Es wird sie vielleicht sogar beruhigen. Aber sprechen Sie nicht viel und nichts von dem Unfall, den sie erlebt hat. Es wäre gut, wenn sie einschlafen könnte.“

Georg Herber geht vorsichtig und so leise, als es ihm möglich ist, über den glatten, braunen Bodenbelag des Spitalzimmers. Dann sitzt er zwei Stunden an ihrem Bett, hält ihre Hand, wie sie es gewohnt ist, und darüber ist sie wirklich eingeschlafen.

(Fortsetzung folgt.)

